

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
26. Sept. 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

für Darressalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darressalam,“ da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. — Am Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 5-gelaperte Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 74.

Die Erschließung des Südens.

Ende 1905 erschien ein fleißiges Buch von Paul Fuchs unter dem Titel „Die Wirtschaftliche Erkundung einer ostafrikanischen Südbahn“. Der Verfasser redete dem Bau einer Bahn das Wort, die von Kilwa-Kiffiwani über Irwale nach dem Nyassa gehen sollte.

Er sprach sich gleichzeitig für den Ausbau eines neuen Hafens in der Kintonibucht und für eine dadurch bedingte Verlegung der Stadt Kilwa aus.

Wenn auch schon früher der Plan einer solchen Südbahn erörtert worden war, so war es doch noch niemals in einer so eingehenden, alle volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte berücksichtigenden Weise geschehen.

Die Ideen des Verfassers fanden vielen Beifall namentlich in den interessierten Kreisen des Südens, aber auch bei heimischen Kolonialpolitikern.

Heute indessen, wo die Durchführung der Zentralbahn nur noch eine Frage der nächsten Zukunft ist, denkt man anders über den Fall; das Projekt Fuchs — um ihm diesen Namen zu geben — ist gegenüber den verschiebenen anderen, die in den letzten Jahren erwogen wurden, völlig in den Hintergrund getreten, man redet in eingeweihten Kreisen nur noch von dem alten Kilwa-Nyassa-Projekt.

Die neueren technischen Erkundungen haben nun bereits vier weitere Pläne der Durchführung einer Bahn nach dem Nyassa gezeitigt.

So beabsichtigt ein Projekt eine Benutzung der Wasserläufe Rufiji und des Ruhudje bis Salkamaganga, um von dort aus Anschluß mit einer Bahnlinie nach Wiedhafen zu gewinnen. Voraussetzung ist allerdings dabei, daß die Mittelstrecke zwischen den Bangeni- und Shugulifällen durch Anlage eines Kanals oder durch Schaffung von Schleusen schiffbar gemacht wird. Es handelt sich dabei etwa um eine Strecke von 100 bis 120 Kilometer.

Ein weiteres Projekt beabsichtigt eine Abzweigung von Morogoro — was eine Strecke von 150 bis 200 Kilometer gleichkommt — nach der alten Ulangastation, um von dort aus, wie bei dem vorerwähnten Projekt, nach Schaffung einer künstlichen Wasserstraße Rufiji — Ruhudje von Salkamaganga aus mit der Bahn nach Wiedhafen zu gelangen.

Ein drittes Projekt soll von Morogoro über Rindu und Tringa nach dem Nord-Nyassa (Mwaha) gehen.

Ein letzter Plan beabsichtigt eine Abzweigung von der Zentralbahn zwischen Nyapua und Kilimatinde durch das erstklassige Baumwoll-Land Uffangu nach dem Nordnyassa, womit eine Linie geschaffen wäre, die allerdings den weitesten Umweg machte.

Alle diese Projekte sprechen für sich, weshalb es sehr schwer zu sagen ist, welches den Sieg davon trägt, sicher ist jedenfalls daß sie an Zweckmäßigkeit das alte Kilwa-Nyassaprojekt überreffen. Denn dieses hat nur den Vorzug, daß es die kürzeste Verbindung zwischen Nyassa und Küste ist, ohne aber durch Gebiete zu laufen, die der Erschließung wert erscheinen.

Alle Afrikaner, die die hier in Betracht kommenden Gebiete kennen, nennen die Kilwa-Irwale-Nyassa-Linie das „Bori-Projekt“. In der Tat laufen die ersten 200 Kilometer durch fast unbewohntes Gebiet, eine Tatsache, an der die geringen Ansiedlungen an der Mabudju-Straße wenig ändern können. Nördlich und südlich der Linie ist Dedland bei ausgesprochenem Wasserarmut. Die nächsten 100 Kilometer durchziehen das Land der Wadonde, die an sich wenig regsam und überdies durch den Aufstand zurückgegangen sind. Früher soll allerdings einmal ein nicht unerhebliche Kautschukerzeugung bestanden haben, die aber durch Raubbau völlig vernichtet ist. Erst die letzte Strecke, die durch das Gebiet der Wangoni führt, ist wasserreich und weist eine gute Bevölkerung auf.

Die Interessenten im Süden, die mit großem Eifer die Kilwa-Nyassa-Idee verfochten, haben sich vorwiegend auf die Tatsache gestützt, daß eine Unmenge von Produkten, darunter auch recht hochwertige, vom Nyassa aus über den Shire-Zambesi nach Chinde gingen, was vermieden werden müsse. Das Klang wohl sehr richtig, aber man ließ die Tatsache dabei außer Acht, daß das was man landläufig als Nyassaverkehr bezeichnete, in Wirklichkeit Tanganyika-Kongohandel war.

Daraus ergibt sich, daß das Südbahnprojekt, für das Perrot und eine Reihe anderer Lokalpatrioten heute noch kämpfen, nicht für den Nyassahandel — denn der existiert in facto nicht — sondern

nur für den Kongo-Tanganyika-Handel in Betracht kommen könnte.

Dieser kann aber, wie die Verhältnisse heute liegen, nicht mehr durch eine Südbahn an die Küste geleitet werden. Denn zu Zeit ist er von der Ugandabahn absorbiert, ein Zustand, der allerdings nach Durchführung der Zentralbahn bis Ujidi eine wesentliche Änderung erfahren dürfte. Bis dahin vergeht aber noch einige Zeit.

Eine Südbahn kann heute demgemäß keinen anderen Zweck haben, als die wertvollsten Gebiete, die sich vom Nyassa nach der Küste hinziehen, zu erschließen.

Und dafür kommen alle Projekte mit Ausnahme der Kilwa-Nyassa-Linie, und zwar jedes in seiner Art, in Betracht.

Welches Projekt demnächst den Vorzug erhalten wird, ist jetzt noch nicht abzusehen. Von technischer Seite scheint man sich besonders für die Kombination von Wasser- und Schienenweg zu interessieren, wie sie in den beiden zuerst genannten neueren Plänen, die nach der Art der Gebiete, die sie durchziehen, den Charakter von „Reis- und Baumwollprojekten“ tragen, zum Ausdruck kommt.

Eine zu Beginn dieses Monats ausgehende Expedition nach dem Rufiji hatte übrigens auch den Auftrag erhalten, generell zu erkunden, ob eine Umgehungs-bahn Kunguis — Alte Ulangastation in gerader Richtung mit Ueberbreitung des Kuahafusses bei Kintetu, wo dieser Fluß durch ein tief eingeschnittenes 15—20 Meter breites Felsenbett drängt, möglich und vorteilhaft ist. Auch soll die Expedition, wenn die Witterung günstig ist, die Möglichkeit einer Anschluß-Eisenbahnlinie Alte Ulangastation an die Zentralbahn bei Kilossa oder Morogoro untersuchen.

Bei der letzten Aufnahme hat sich übrigens ergeben, daß der obere Rufiji von der alten Ulangastation ca. 300 Kilometer aufwärts schiffbar ist.

Auch von den letzten Projekten, von denen das eine von Morogoro aus über Rindu-Tringa nach dem Nord-Nyassa (Mwaha) Anschluß sucht, und das andere von einem Punkt zwischen Nyassa und Kilimatinde durch Uffangu auf großen Umwegen ebenfalls nach dem Nordnyassa zu kommen strebt, tragen beide einen besonderen Charakter.

Das erste ist als „Siedlungsprojekt“ und das zweite als „Baumwollprojekt“ anzusprechen.

Diese Resultate der neueren technischen Erkundungen sprechen im Verein mit der Tatsache des Verkehrs-umschwungs wie ihn die Ugandabahn für den Kongo-Tanganyika-Handel vollzog, doch sehr dafür, allmählich von der Verfechtung von Plänen abzusehen, die nur noch vom Standpunkt des Lokalpatriotismus verstanden werden können.

Auch glauben wir, daß es den Direktionen jener Gesellschaften, deren Vertreter im Süden jetzt immer noch Propaganda machen, völlig gleichgültig ist, ob der Export der Kolonialprodukte über den Hafen Kilwa oder über den Hafen Darressalam erfolgt. Kilwa wird nichts anderes übrig bleiben, als sich mit dem Schicksal von Bagamojo zu trösten, das übrigens nicht nur liebgewordene Pläne, sondern einen Verkehr, den es faktisch besessen hat, immer mehr aufgeben muß. Die Entwicklung drängt, wie es auch nicht anders vorauszu sehen war, unentwegt auf den Ausbau Darressalams zum erstklassigen Handels-hafen hin, eine Erscheinung, die analog die Entwicklung in europäischen Staaten so und so oft hervor-gebracht hat.

Mit einem Pläne, der die Hebung des Hafens und der Stadt Kilwa beabsichtigt, wäre der Kolonie wenig geholfen; die Südbahn kann und darf keinem anderen Zwecke dienen, als der Erschließung wirtschaftlich wichtiger Gebiete.

Aus den verschiedenen Projekten geht allerdings hervor, daß man sich noch nicht einig darüber ist, wo die größten Werte schlummern, doch wird auch da allmählich die Zeit und fleißige Prüfung die erforderliche Klarheit bringen.

Neue Nachbarschaft.

(Belgien als Kolonialmacht.)

Durch die Abstimmung der Kammer vom 20. August hat Belgien die Nieskolonie des bisherigen Kongo-staates übernommen, wie England vor 50 Jahren die gewaltige Territorialherrschaft der Ostindischen Kampagnie

sich als unmittelbaren Besitz angeeignet hat. Aber von dem hoffnungsreichen Selbstgefühl, das sich bei der Erwerbung Indiens in England regte und das sich auch von dem Widespruch Richard Cobden's mitbeirren ließ, ist bei dieser Angliederung des an Natur-schätzen reichen Kongobeckens an den neutralisierten Staat, der selber erst vor 78 Jahren geschaffen wurde, nichts zu merken. So ansehnlich auch die Majorität von 28 Stimmen zu Gunsten des Uebernahmegesetzes erscheint, Begeisterung oder selbst nur Befriedigung über die plötzliche „nationale Expansion“ Belgiens regte sich auch bei den beredtesten Befürwortern der Vorlage nicht. Vielmehr gab der Abgeordnete Symans der resignierten Stimmung der Kammer und des Landes in diesem historischen Moment mit dem französischen Wahlspruch Ausdruck: „Fais ce que tu dois, advienne qui pourra.“

Woraus erklärt sich diese sorgenvolle Auffassung bei den sonst so unternehmungslustigen Belgiern in diesem Momente des Ueberganges der Personalunion mit dem Kongostaat in die Periode der Kolonialpolitik? Diese Frage ist um so dringender, da der Preis, den das Land für diese Erwerbung an den bisherigen Besitzer, den König der Belgier zahlt, keineswegs als ein zu hoher erscheinen kann. Ueberdies kommen die 100 Millionen Franks, die Belgien an den König Leopold II. zu zahlen hat, indirekt dem Lande selbst oder der neuen Kolonie wieder zu gute. Fast die Hälfte, 45 Millionen Franks, will der König für seine Schloß- und Prachtbauten in Brüssel, Ostende und in der Um-gegend von Laeken verwenden. Weitere 50 Millionen, die in 16 jährlichen Raten zu zahlen sind, sollen ausschließlich zu nützlichen Werken in der Kolonie selbst Verwendung finden. Die übrigen 5 Millionen kommen in Form von Renten an den Thronfolger Prinz Albert von seiner Thronbesteigung, die jüngste Tochter des Königs Klementine bis zu ihrer Verheiratung und in sehr mäßig berechneten Pensionen an die Verwaltungs-beamten der aufgelösten Krondomäne nebst Subventionen für die königlichen Treibhäuser und eine Missions-anstalt im Kongogebiet zur Abrechnung. Das sind doch mäßige Verbindlichkeiten bei einem Landwerb, der 245 Millionen Hektar, 85 mal so viel wie die ganze Fläche des Königreichs Belgien, umfaßt. Auch übernimmt Belgien in Betrieb befindliche Eisenbahnen von 535 km Länge, deren Herstellung zum Teil sehr kostspielig war. Daß große Strecken der Kolonie reich an Mineral-schätzen, besonders an Kupfer, Kohle und Zinn, ja auch an Gold sind, ist bereits erwiesen. Auch wird die Kautschukgewinnung, wenn das jetzige System des Raubbau's aufgegeben wird, eine dauernde Quelle hoher Einnahmen bilden können. Jedenfalls ist der Aktivbestand der Kolonie mit ihren 20 Millionen Ein-wohnern so hoch anzuschlagen, daß die Lasten, die Belgien übernimmt, reichlich aufgewogen werden.

Die unbefriedigte Stimmung der Belgier beim Abschluß dieses Vertrages entspringt im wesentlichen aus zwei ganz anderen Quellen als der Abschätzung des quid pro quo. Erstens ist damit eine Hoffnung geklärt worden, zu der man seit 18 Jahren berechtigt war. Der König hatte nämlich in seinem veröffentlichten Testament vom 2. August 1889 seinen durch eigene Tatkraft und durch die Gunst der von Bismarck im August 1885 nach Berlin berufenen Konferenz erworbenen „Kongofreistaat“ nach seinem Ableben dem Staate Belgien vermacht und 1890 durch ein Schreiben an den damaligen Minister-präsidenten Beernaert sich bereit erklärt, schon bei seinen Lebzeiten zu jeder Zeit den Kongostaat bedingungslos an Belgien abzutreten. Aber in den letzten 15 Jahren ist Leopold II. ein anderer geworden, als der bewunderte Idealist in den ersten 25 Jahren seiner Regierung. Statt der Schenkung kam es zu einem Geschäft, bei dem der König seine Bedingungen stellte und zäh festhielt. Wenn ein Volk für etwas, auf dessen Heimfall es sicher rechnete, nun doch einen Kaufpreis bezahlen soll, so wird der ihm immer hoch erscheinen, auch wenn er den Umständen völlig angemessen und sogar billig ist. Vielgewichtiger sind aber die politisch-ökonomischen Verschlechterungen der Situation seit 1892 und die Gegenwirkung Englands, die sie in den letzten Jahren hervorriefen. Immer rücksichtsloser hat der Souverän des Kongo-staates in den letzten 16 Jahren das Gebiet für seinen und seiner Helfershelfer pekuniären Vorteil ausgebeutet. Er hat den gesamten Grund und Boden als sein Eigentum in Anspruch genommen und ihm sowohl für den schon erwähnten Raubbau auf Kaut-

schut wie für Bergwerkmonopole ausgenutzt, die er an Gesellschaften belgischer, französischer und amerikanischer Kapitalisten verkaufte. Im Interesse dieser Monopolgesellschaften wurde durch willkürliche Akte der Beamten des Kongostaates den freien Händlern, die sich meist aus Indien und den britischen Kolonien in Afrika rekrutierten, das Leben recht sauer gemacht. Durch diese immer schroffer hervortretende Ausbeutungspolitik wurden aber die Bedingungen verletzt, die auf dem Berliner Kongress für die Anerkennung des Kongostaates gestellt wurden: nämlich Verbesserung des Loses der Eingeborenen und vollkommene Handelsfreiheit. In Protesten der englischen Regierung auf Grund zahlreicher Verichte und spezieller Untersuchungen hat es nicht gefehlt; der „Souverän des Kongostaates“, der bis 1892 die Interessen des Fortschritts und der Menschlichkeit für seine Unternehmungen geltend machte, hat aber an seinem System der Erschließung der Hilfsquellen in seinem eigenen Interesse um so zäher festgehalten, je mehr es ihm gelang, durch Anleihen in Belgien die Gläubiger für die Aufrechterhaltung der neueren Gewaltmaßregeln zu gewinnen. So hat Belgien jetzt die Aufgabe übernehmen müssen, hier Wandel zu schaffen und durch Reformen der Verwaltung die Handelsfreiheit wiederherzustellen und die Eingeborenen durch Rückerstattung des ihnen entzogenen Eigentums an Grund und Boden aus der Zwangslage zu befreien, bei den Monopolinhabern Arbeit zu suchen. Nur durch schnelle und energische Maßregeln kann es gelingen, die Einmischung Englands, die für den neutralisierten Staat leicht weitere Komplikationen herbeiführen kann, zu verhindern. Das kann aber ohne die Opferung von Rechten und Besitztümern, die bei der Abrechnung mit dem König als Aktiva aufgezehrt sind, nicht erreicht werden. So ist denn die neue Kolonialmacht Belgien mit schwereren politischen und ökonomischen Verpflichtungen belastet als andere Staaten, die eine neue Kolonie erwerben. Man ist sich deshalb im Lande sehr wohl bewußt, daß erst eine lange Reihe miflicher Jahre ertragen werden muß, ehe die zu erhoffenden Vorteile der nationalen Expansion erzielt werden können.

Die „Deutsche Kolonialzeitung“ die auch in ihren Spalten auf das koloniale Weltereignis der Metamorphose des Kongostaates hinweist, meint zum Schlusse ihrer Ausführungen:

„Wir sollten die Veränderung in den Verhältnissen der Deutsch-Ostafrika benachbarten Kolonie benutzen, um sie nicht ohne Vorteile für uns vorübergehen zu lassen. Seit langem wird eine endgültige Festlegung unserer Grenze gegen den Kongostaat gewünscht. Friedliche Verhandlungen werden da bald zu einem Ergebnisse gelangen. Noch notwendiger erscheint uns ein Hard in Hand-Arbeiten von Deutschland und Belgien in der Eisenbahnfrage. Die östlichen und südlichen Bezirke des Kongostaates liegen dem Indischen Ozean näher als dem Atlantischen; die kürzesten Wege zu den Katanga-Minen führen durch Deutsch-Ostafrika, und ihre Vorteile sind gerade in diesen Spalten besonders häufig dargetan worden. Mit keinem kolonialen Nachbar können wir so leicht zu beiden Teilen nützlichen Vereinbarungen kommen, wie gerade mit Belgien.“

Das ist zweifellos richtig, andererseits ist mit dem Wechsel des Inhabers des Kongostaates auf vielen Gebieten eine stärkere Konkurrenzierung Deutschostafrikas zu erwarten.

In unserer letzten Nummer brachten wir bereits ein Berliner Telegramm, aus dem hervorging, daß Belgien

zunächst den Schwerpunkt der Reformen auf das verkehrswirtschaftliche Gebiet verlegen wird, nach den jüngsten Ereignissen siehe zu erwarten, daß die Kongobahn noch vor der Laborabahn den Tanganika erreiche.

Die koloniale Entwicklung unserer belgischen Nachbarn ist daher von uns mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Erfolgreiche Elefantenjagd.

Vor einigen Tagen ist Herr Schomburgk, wie wir schon in unserer letzten Mittwochszusammenfassung mit einem Elefantenbaby, Klein-Zumbo, hier eingetroffen. Das Tier ist im besten Verfassung und zur Zeit Gegenstand kostspieliger, Kabellehandlungen mit Hagenbeck. Se. Excellenz der Gouverneur nahm ebenfalls ein lebhaftes Interesse für Zumbo, der übrigens am Donnerstag Vormittag seine Karte bei ihm abgab. Der Effekt des Besuches war ein langes Telegramm seiner Excellenz an den Berliner Zoologischen Garten.

Da wir bei unserer letzten Reise Interesse vermuteten für die „Geschichte“ des Klein-Zumbo, haben wir Herrn Schomburgk um eine kurze Darstellung über seine erfolgreichen Jagdfaris gebeten. Er hat unserem Ersuchen freundlicherweise entsprochen. Er schreibt:

Als Capt. F. S. L. Hemming und ich im Mai 1906 die Victoria-Fälle verließen, war es unsere Absicht, eine lange Jagdfaris zu machen. Seltene junge Tiere wollten wir fangen und zur Küste bringen. Durch Nordwest-Rhodesien, über den Kafue-Fluß und Kabompo, dessen Quelle ich schon im Jahre 1904 besucht hatte, gingen wir in das bis dahin noch unbekanntes Lundaland.

Ein langer, langweiliger Marsch zur Küste über Bihé, Mogyo usw. belehrte uns bald, daß dort nicht viel Jagd war. Wir kehrten in das Gebiet der Walunda zurück. Über unsere teilweise recht interessanten Erlebnisse soll eine ander Mal berichtet werden.

Am 24. August 1906 gingen endlich meine sehnlichsten Wünsche in Erfüllung. Ich fing einen jungen Elefanten. Ich jagte damals mit dem bekannten Elefantenjäger C. Larfen. Spät am Nachmittag stießen wir auf eine große Heerde. Larfen nahm mich direkt mitten hinein, was mir, da ich damals noch Neuling war, allerdings nicht ganz geheuer vorkam. Doch, da er mir versicherte, daß die Berge, die ich um mich herum spazieren gehen sah, nur kleine Kühe (wirkliche Elefanten) waren, beruhigte ich mich. Mit einem Male ein kurzer Zuruf, dann lang sagte seine Elefantenbüchse und in voller Flucht stürmten die erschreckten Tiere ungefähr 15 Schritt bei mir vorbei. Ich riß mein Gewehr hoch, kniete das linke Auge zu, zwei Schüsse

es lagen zwei Elefanten. Stolz setzte ich mich auf meinen Elefanten. Während wir unseren Erfolg, — Larfen hatte einen Bullen geschossen — besprachen und unsere Leute uns Musaffais (Laubhütten) bauten, hörten wir wieder das eigentümliche, gurgelnde Geräusch von Elefanten. Die Büchsen gefast und raus war eins, da kam auch schon ein Elefant ins Lager, ein armer kleiner Kerl, circa 3 1/2 Fuß hoch, der zu sagen schien: „Meinen Mütter und meine Mutter habt ihr tot geschossen, jetzt müßt ihr für mich sorgen.“ Er blieb ruhig im Lager. Aber leider hatten wir keine Milch, nach zehn Tagen war er tot.

Damals nahm ich mir vor, erst wieder einen Versuch zu machen, bis ich sicher war, Milchvieh zu bekommen.

Nachdem wir Lundaland nach allen Richtungen durchquert hatten, machten wir folgende Kreuz- und Quersfahrten: Durch Nordwest-Rhodesien, Kongo,

über den Quapula, Bangweo-See durch Nordost-Rhodesien nach Karonga am Nordende vom Nyassa nach Deutschostafrika, wo wir in Ziom-Ziom (Zringa-Bezirk) ein kleines Jagdlager bauten.

Am 10. April d. J. ging ich vom Lager weg und fand schon am nächsten Morgen frische Fährten. Gegen Mittag sah ich von einem Hügel die Elefanten unten im Tal im langen Grase stehen. Ein großes Tier, anscheinend ein Bulle, stand allein abseits. Als ich das Tier unter das Glas nahm, sah ich ein Junges herumspielen, ich war mit darüber klar, daß es sich hier um Mutter und Kind handelte. Jetzt hieß es: „hic Rhodus hic salta!“ Ich schlug mich sofort zwischen die Heerde und Kuh und Kalb, sodas ich, wenn die Kuh sich an die Heerde heranmachen wollte, sie noch weit genug von der Heerde schließen konnte; denn nur so konnte dem Baby der Anschlag abgesehen werden.

Sobald die Mutter mich windete, ging sie in der entgegengesetzten Richtung ab. Dann kam die Hejagb drei Tage lang. Jeden Morgen kam ich dahin, wo die Elefanten den vorigen Tag gestanden hatten. Am vierten Nachmittag aber waren wir wieder dicht bei unserem Lager — die Reise war im Kreise gegangen — angelangt. Aber wir waren müde zum Sterben. Ich sagte zu meinem Freunde: „Daß die Tiere laufen, wir haben die halben Träger verloren und kommen doch nicht näher an die Elefanten. Schließlich gingen wir doch los. Nach 3/4 Stunden hatte ich die Mutter geschossen, es war in dichtem Gestrüpp. Der kleine Kerl blieb bei der Mutter stehen. Die noch übrig gebliebenen Träger kamen inzwischen an; die Stricke, die ich sonst immer für Tierfang mitführte, waren natürlich nicht zur Stelle. Wir umstellten das Tier. Einer der Leute wagte sich etwas vor, um sofort von dem kleinen Kerl angenommen zu werden. Ich aber hatte die Gelegenheit, mich ihm liebevoll „an den Hals zu werfen“; dann ging er mit mir auf Reisen.

Endlich faßte mein Boy Mut und griff nach dem Rüssel, wir banden ihn trotz allen Behrens mit den Seidentüchern der Leute fest. Die Nacht blieb ich im strömenden Regen bei dem Tiere sitzen, um es zu beruhigen. Schon am nächsten Morgen folgte es mir ins Lager, das zu unserem großen Erstaunen nur 15 Minuten entfernt war. Da ich bereits bei dem früheren Tier Erfahrungen gesammelt hatte, wußte ich wie ich ihm zum Fressen bringen konnte. Für die ersten vier Monate habe ich 10—12 Milchkühe gehabt, sodas es täglich ca. 15 Flaschen Milch erhalten konnte.

Nachdem ich jede Gewißheit hatte, ihn sicher durchzubringen, trat ich den langen Marsch zur Küste an. In Zringa mußte ich elf Tage liegen bleiben, da er sich auf den harten Straßen die Füße wund gelaufen hatte. Hitze konnte er nicht gut vertragen, weshalb ich nur nachts marschierte. Sobald er die Sonne fühlt, fängt er an sich Wasser mit dem Rüssel aus dem Magen zu ziehen und sich damit zu besprizen. An seinen Wätern, zwei englische Angoni, hängt er mit rührender Zärtlichkeit, sie essen aus einem Topf und schlafen nachts zusammen.

So ist es mir geglückt, den ersten jungen Elefanten aus Deutsch-Ostafrika zur Küste zu bringen. Da er sich auch jetzt in tadellosem Zustande befindet, hoffe ich bestimmt ihn auch gut nach Europa zu bringen, hoffentlich nach Deutschland. Schomburgk.

Frauenleben in Nord-Afrika.

Ergreifende Züge von dem Schicksal der nordafrikanischen Frauen, der bedauernswerten Wesen, die, weniger vom Koran als von den allgemein herrschenden Sitten fast aller Menschenrechte beraubt, den Arabern Algiers und Marokkos als willenloser Besitz angehören, erzählt Ferdinand Duchêne in einem Aufsatz, der kürzlich in der Revue veröffentlicht wurde. Schon wenn das Kind zuerst das Licht der Welt erblickt, ist es nicht Freude, die es bewillkommnet; der Vater gibt sich keine Mühe, seine bittere Erttäuschung zu verhehlen, daß statt des erwarteten Knaben ein nutzloses Geschöpf, ein Mensch zweiten Ranges, ein Mädchen geboren wurde und die verschüchterte Mutter weicht angstvoll den zornigen Blicken des Herrn aus, die nichts Gutes künden; sie selbst, die, so lange sie jung und schön ist, dem Gemahl zu jeder Stunde dienen muß, die, ist sie älter, nichts ist als ein Werkzeug zur Arbeit, sie hat für die Baunen ihres Herrn zu sorgen und kann sich nur wenig um die Pflege des Kindes kümmern, dem Zufall überlassen wächst das kleine Geschöpf heran, und erst wenn es größer geworden, wenn es dem achten, dem zehnten Jahre nahe kommt, dann beginnt der Vater mit wachsendem Interesse die Entwicklung des Kindes zu verfolgen. Er gewahrt, daß es gut entwickelt ist, daß es leidlich schön, und im stillen überhagelt er seinen Wert und den Preis, den es ihm eintragen wird. Denn der Islam kennt keine Ehe ohne Heiratsgabe, und der Koran selbst befiehlt: „Gib denen, die Du befehlen hast, die Gabe, die das Gesetz ihnen vorgehrieben;“ Und ausdrücklich steht an anderer Stelle vorgeschrieben; „Gib die Heiratsgabe den Frauen selbst.“ Aber der Brauch modifiziert die Vorschriften des Korans und die von den Männern gemachten Sitten beherrschen das Gesetz. Die Heiratsgabe wird zum Kaufpreis, den der Vater fordert und erlangt, und aus der freiwilligen „Gabe“ wird eine unfreiwillige Notwendigkeit. Das Kind er-

hält nichts; „das Kind“ — weil die Mädchen mit zwölf, mit elf, ja mit zehn Jahren dem Gatten überliefert werden. Mit oder gegen seinen Willen wird es ihm überliefert, denn so lange es Jungfrau ist, kann der Vater ihm die Ehe vorschreiben. Dieser Heiratszwang, das „djebr“ vereinigt Sitte und Gesetz. Wohl kann das junge Mädchen befragt werden; aber hier stehen wir vor einer jener Doppelzungenheiten, an denen die orientalische Welt so reich ist. Sie kann befragt werden, aber sie darf nicht antworten. Sie lächelt, oder sie weint. Lächelt sie, so ist es die Freude an der Zukunft und ihr Einverständnis zur Heirat; weint sie, so ist es der Schmerz, das Elternhaus zu verlassen und Einverständnis zur Heirat. Ihre Einwilligung ist also klar, deutlich, formell einwandfrei, möge sie nun weinen oder lächeln. Und ereignet sich der höchst seltene Fall, daß das Kind den Widerspruch wagt, so tritt das „djebr“ in seine Rechte, und mit der Peitsche in der Hand bringt der Vater es zur Erfüllung. Sowohl der Koran wie auch die Landessitte beschränkt so den Einfluß des Mädchens auf Null. Bei den Witwen dagegen und bei den geschiedenen Frauen wird die Einwilligung formell zur Bedingung. Aber auch hier überwältigen die Gewohnheiten das Gesetz und es ist durchaus kein Einzelfall, daß eine 35jährige Frau von ihrem Vater oder von ihren Brüdern, ja selbst von ihren eigenen Kindern gegen einen Preis einem neuen Herrn im wahrsten Sinne des Wortes verkauft wird. Das unentwickelte kleine Mädchen aber, das zehnjährig in die Ehe tritt, ist fortan der unbefchränkten Willkür des fremden Mannes, dem es angehört, ausgeliefert, und alljährlich haben die Gerichte in Algier Fälle zu entscheiden, in denen das junge Geschöpf der brutalen Behandlung des Mannes zum Opfer fällt, zugrunde geht und stirbt. Und in allen diesen Verhandlungen wird man die stereotype Antwort des Angeklagten an das Gericht finden: „Es war mein Recht.“ Allein, so

merkwürdig es erscheinen mag, in anderer Hinsicht, in pekuniärer Beziehung, geniesst diese unterdrückten Frauen größere Rechte, als selbst Kulturstaaten sie dem weiblichen Geschlecht einräumen. Die Araberin kann eine Erbschaft antreten ohne die Einwilligung des Mannes, und die Verwaltung ihres Eigentums ist ihr vorbehaltlos eingeräumt. Jedoch auch hier haben die Sitten die klaren und unzweideutigen Vorschriften des Korans lahm gelegt: Die Frau bedarf eines Wali der ihre Sache vertritt. Wer sollte das sein? Der Mann; der Gatte. Denn wer anders würde die Schmach auf sich nehmen, sich um eine fremde Frau zu kümmern? Wie sollte sie sich anderen nähern, Zeugen schaffen usw. So bleibt der Zwist in Wirklichkeit im Hause und wird entschieden durch die Argumente des Mannes, dessen stärkstes die Peitsche bleibt. Das einzige Berufungsgericht ist der Dolch. Zu Duzenden lassen die Fälle sich aufzählen, in denen der Herr sein Weib nur wegen des Verdachtes der Untreue zu Tode martert oder sofort tötet. Vor Gericht findet er nur die erstaunte Antwort: es war mein Recht, sie gehörte mir. Zwar erlaubt der Koran dem Gatten, die Frau zu züchtigen, „sie auf ihrer Lagerstätte allein zu lassen und selbst sie zu schlagen“; allein die drakonische Bestimmung wird eingegrenzt und gemildert durch andere Vorschriften, die die Anwendung von Güte und Wohlwollen lehren und empfehlen, die Frau durch Wohlthaten an sich zu fesseln. Toter Buchstabe. Wohl nirgends sind Ehecheidungen so häufig und so leicht, wie bei den Arabern. Aber auch hier ist das Recht des Stärkeren das größere: indes der Mann die Frau ohne Grund und ohne weiteres entlassen kann, muß sie, um die Gerechtigkeit anzurufen, Beweise beibringen und Klage führen, Beweise, die sie ihrer ganzen Lebensweise nach nicht sammeln kann. Bisweilen freilich interveniert der Vater oder auch die Brüder; sie vertreten die Anklage, sie erzwingen die Scheidung, doch nur, um die Befreite aufs neue zu

Aus unserer Kolonie.

Selenke. Man schreibt uns: In einer der letzten Nummern der D. D. A. Z. las ich einen Artikel über die Goldfunde in Selenke. Durch den Artikel ist halb und halb der Eindruck erwacht, als ob Herr Zanke der Entdecker dieser Goldfunde sei; des wirklichen Entdeckers, Herrn Göge wurde keine Erwähnung getan.

Ich möchte daher darauf aufmerksam machen, daß das Verbleib, die bis heute einzige aussichtsreiche Mine entdeckt zu haben, Herrn Prospektor Göge von der Zentral-Afrikanischen Bergwerks-Gesellschaft gebührt.

Daß Herr Zanke schon vor langer Zeit in der Gegend von Selenke Gold vermutet hat, ist richtig. Sogar eine positive Entdeckung hat er dort aber nicht gemacht, sonst hätte man die Sache nicht 10 Jahre ruhen lassen und gewartet, bis der Herr Göge das Gold wirklich entdeckte.

Siabi. Man schreibt uns: Bezirksamtmann Wendt hat eine mehrmonatliche Bezirksreise angetreten, auf der auch die Melkfabrikangelegenheit noch einmal genau geprüft werden soll. — Mit dem Auto sollen demnächst Versuche auf dem Makondeplateau gemacht werden. — Die Plantagen haben zur Zeit Arbeiter in Mähe und Fülle. Es geht hier das Gerücht, daß die Askaris mit Gewehr 98 ausgerüstet werden sollen.

Siabi. Unser Korrespondent teilt uns folgendes mit: Mit dem Gouvernementsdampfer, der hier am 22. August abging, wurde der verhaftete Maschinist Nachtigall nach Darassalam ins Gefängnis gebracht. Nachtigall war in Siduni als Maschinist angestellt. Seiner Verhaftung lag folgender Fall zu Grunde:

Eines Tages gab er in der Trunkenheit einem Schwarzen einen Befehl, den dieser nicht ausführte. Mutig wie der Europäer war, holte er sein Gewehr und legte auf den Schwarzen an. Dieser erkannte die Gefahr und schlug das Gewehr zur Seite; der Schuß ging fehl. — Am Tage, an dem der Dampfer ankam, wurde Nachtigall durch einen Askari von der Pflanzung abgeholt, um dann in Siduni von dem Polizeiwachmeister verhaftet zu werden, der ihn dann auch auf den Gouvernementsdampfer brachte.

Kilwa. Man teilt uns mit: Bezirksamtmann Richter befindet sich zur Zeit auf einer großen Safari. — Was letztlich von dem guten Stand der Baumwolle im Kilma-bezirk in einem ostafrikanischen Blatte zu lesen war, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. In verschiedenen Teilen des Bezirks hat man kaum die Hälfte des vorjährigen Ertrages geerntet. Eine gute Mittelernte ist nur von den Wenigen erzielt worden, die ziemlich spät gepflanzt haben. Als Grund für die schlechte Ernte ist die anfängliche Trockenheit und die spätere unzeitige Nässe anzusehen.

Bangani. Die Telegrafeneitung Bangani—Tanga ist gestört. Die Ursachen der Störung sind noch nicht bekannt.

Lokales.

Ein unglücklicher Schuh.

Die unglückliche Schuhaffäre, der der Gouvernementssekretär Witte zum Opfer fiel, wurde gestern bereits vor dem Bezirksgericht verhandelt. Es wurde folgendes Urteil, dessen genauer Wortlaut noch nicht bekannt ist, gefällt:

„Der Angeklagte Scholz wird wegen fahrlässiger Tötung (§ 222 St. G. B.) zu vier Monaten Ge-

verkaufte. Oft sieht der ausgewählte neue Käufer stillschweigend beim Gericht und verfolgt die Verhandlungen, um sich klar zu werden, ob er den Verwandten den Kaufpreis entrichten soll. Und noch schlimmer liegen die Verhältnisse bei den Kabylen. Hier sinkt die Frau völlig zum Objekte; als Stück gehört sie zur Erbschaft und die Erben können sie, je nachdem sie jung und hübsch oder gesund und arbeitskräftig, behalten oder kurzweg aus dem Zelte weisen. „Sie bleibt hängen an ihrem Tote“ sagt brutal der landläufige Ausdruck, und wenn der Vater sich nicht dazu herbeiläßt, die Vermittlere und Verstorbene aufzunehmen, steht ihr Schicksal bei dem ersten besten, der sie „nehmen mag“.

Der weiße Mann in den Tropen.

Der Kreis derer, die an der Hygiene des Tropenlebens ein direktes Interesse haben, erweitert sich von Jahr zu Jahr, und die allgemeine Seite der Frage schneidet immer tiefer in das Gesamtinteresse der Völker ein. Es fehlt nicht an guten Ratschlägen und Verhaltensmaßregeln für den Einzelnen, den sein Schicksal auf kürzere oder längere Zeit in die heiße Zone führt, und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß eine hygienische Lebensweise viel zur Ueberwindung der Tropengefahren beitragen kann. Aber auch dabei darf nicht über das Ziel hinausgeschossen werden. Ein ausführlicher Aufsatz im Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung macht es sich zur Aufgabe, zu zeigen, daß trotz der Akklimatisierung einzelner Individuen die Tropen der weißen Rasse als solcher verschlossen sind und bleiben werden. Den Ausgangspunkt der Betrachtung bildet der statistische Nachweis, daß Krankheit und Sterblichkeit in der Richtung von den Polen nach dem Äquator zunehmen, und zwar sowohl für Eingeborene wie für Fremde. Die jährliche Sterblichkeit beträgt: vom Äquator bis zum 20. Breiten-

fängnis und zur Tragung der gesamten Kosten verurteilt.“

In der Verhandlung traten noch einige Momente zu Tage, die verdienen, als Ergänzung zu dem in unserer letzten Nummer gebrachten Tatbestand hervorgehoben zu werden.

Die Waffe, die Herr Scholz benutzte, lag nicht etwa in greifbarer Nähe, sondern wohl verschlossen in der Schublade einer Kommode, und zwar in ungeladenem Zustande. Die Waffe mußte daher erst vor der Tat geladen werden.

Auch sind die Schüsse nicht von der Wohnung, sondern von der Straße aus abgegeben worden. Die Verhandlung, in der die Herren Brand, Dr. Lichtenheld, Dr. Karstens und Kuppel als Beisitzer saßen, nahm nur eine Stunde in Anspruch. Als Zeuge wurde Herr Gouvernementssekretär Pöschke und Herr Stabsarzt Dr. Exner vernommen, der auch ein Sachverständigen-Gutachten abzugeben hatte.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Becker, der 1 Jahr Gefängnis beantragte, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

— **Jumbenversammlung.** Im Donnerstag wurde in der Schauhalle von dem Ältesten Schauraembo eine Versammlung der Jumben aus dem Ältesten Mlambo abgehalten. Der Hauptanlaß war die Ablieferung der Steuern. An den offiziellen Teil schloß sich eine kleine Feier, bei der man sich an Sberbet jeglicher Art gütlich tat.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Nachdem Herr Pfarrer Kriebel wieder aus dem Süden zurückgekehrt, findet morgen Sonntag wieder der übliche Gottesdienst statt.

— **Janderhochzeit.** Vor einigen Tagen fand in dem Hause des Vorstehers der Ismaeligenemeinde, Abdallah bin Ali, eine große Hochzeit statt. Die Braut war die Tochter des Hauses. Als Gäste waren auch der Gouverneur, Regierungsrat Boeder und Herr v. Berger geladen, die gegen Abend auf eine Stunde dem Fest beiwohnten. Die Tafel war wie man hörte, reichlich gedeckt. Es wurde Limonade, Torten und Eis gereicht. In der Nacht soll man sich mit einem, wie die Nachbarschaft erzählte, recht ergiebigen Tanze erfreut haben.

— **Im Wiffmann-Hotel** haben die sieben dort wohnenden Handelshochschüler ihrem Quartiergeber Herrn Turmulus ein schriftliches Zeugnis ausgestellt, das wirklich nicht besser sein könnte. Das kommt von der guten Behandlung.

Letzte Telegramme.

Die Marokko-Frage.

London, 24. September Die deutsche Antwort auf die am 14. ds. Monats erwähnte französische Note ist sehr mäßig und akzeptiert fast sämtliche Vorschläge. Paris hofft jetzt bestimmt, daß eine internationale Vereinbarung erreicht wird.

Die französische Presse erkennt in dem freundlichen Ton der deutschen Note ein Zeichen eines Vergleiches in allen ausstehenden Punkten.

Ein königliches Geschenk.

London, 25. September. Herr Andrew Carnegie, der amerikanische Multi-Millionär hat ein Geschenk von 1 1/2 Millionen Dollars, dessen jährliche Zinsen £ 12,500 betragen, zur Gründung eines Helden-Fonds gegeben, zur Unterstützung derer, die bei einem heroischen Akt menschliches Leben zu retten, verletzt wurden; auch sollen die Wittwen und Kinder jener

gerade 1 Todesfall auf 25 Einwohner, vom 20. bis zum 40. Breitengrad 1 auf 35, vom 40. bis zum 60. Breitengrad 1 auf 43, vom 60. bis zum 80. Breitengrad 1 auf 45. Was in den Tropen, also in dem Gebiet zwischen den Wendekreisen, dem Weißen unerträglich ist, sind in erster Linie bekanntlich die für ihn abnormen Temperatur- und Feuchtigkeitverhältnisse. Nur größere Höhe bietet Schutz, wobei man je 80 Meter Erhebung einem Grad Entfernung vom Äquator als gleichwertig erachten kann. So kommt es, daß ein gewisser hochliegender Teil des Tropengebietes die klimatischen Verhältnisse der gemäßigten Zone aufweist. Nur in diesen Gebieten vermöchten Weiße dauernd festen Fuß zu fassen, und auch dort nur Angehörige der lateinischen Rasse, vor allem die Spanier, die schon durch das Klima ihres Mutterlandes, sowie durch ihre Konstitution in hervorragender Weise dazu befähigt sind, sich in den Tropen zu akklimatisieren. Sie sind im tropischen Amerika sesshaft, während die Engländer in Indien stets Ausländer bleiben. West-Indien ist den Afrikanern anheimgefallen. Die Hauptplätze sind von Negern bewohnt, und nur die wichtigsten Handelszentren werden von Europäern durch stete Erneuerung des Menschenmaterials behauptet. Und doch drängt die ganze Entwicklung der Weltlage nach einer Expansion in der Richtung der Tropen. Die gemäßigte Zone, die noch vor wenigen Jahrhunderten Raum zur Ausbreitung bot, ist zu eng geworden. Der wirtschaftliche Kampf unter den Nationen hat sich verschärft, und die Tropenländer sind das reichste Gebiet des Erdballs. Gleichwohl kann man sie zwar unter Kontrolle bringen, nicht aber kolonisieren. Keine weiße Kolonie ist als solche in den Tropen existenzfähig. Sie ist stets auf die Farbigen angewiesen, und ein Musterbeispiel dieser Erkenntnis ist das englische System in Indien, das die Eigentümlichkeiten der einzelnen Rassen, Stämme und Kasten sorgfältig schont, wohl wissend, daß ein geeintes Indien seine Herren

Helben, die ihr Leben dabei verlieren, Nutznießung ziehen. Seine Majestät der König hat dieses Geschenk dankend angenommen.

Aus Perien.

London, 25. September Reuter berichtet, daß der Shah in Erwiderung der englisch-russischen Note befohl, daß neue Wahlen stattfinden und darauf die Kammer baldigst einberufen werden soll ein.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

— Reichspostdampfer „Kaiser“ traf gestern von Bombay kommend in Darassalam ein und fährt morgen mit Tagesanbruch über Bagamojo, Kilwa, Lindi nach Mombasa.

— Reichspostdampfer „Kronprinz“ traf heute früh hier ein und fährt morgen 12 Uhr über Zanibar, Mozambique nach Kapstadt. Postschluß morgen 11 Uhr Vorm.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Kaiser“ lauten in Darassalam an von Bombay: 5 Kinder, von Mombasa: Mr. Carasco und 24 Farbige, von Zanibar: Frau Siloufin, Frau Manza, drei Kinderinnen, Frau Fatimbar u. Tochter, zwei Araber und 29 Farbige.

Hotel zur Krone

sofort zu verpachten. — Anfragen erbeten an Dr. J. Schultze, Darassalam.



Der Gang zum Seckener!

Hierzu 3 Beilagen.

balb abgeschüttelt hätte. Auch hier üben die Weißen also nur die Kontrolle. Der vielverbreitete Glaube, daß wenige Monate Aufenthalt in den Tropen genügen, um eine „Akklimatisierung“ herbeizuführen, ist ein Irrtum. Ein solches Ding gibt es nach der Meinung des ärztlichen Fachblattes überhaupt nicht. Schwächere Naturen unterliegen bald, und kräftige vermögen vielleicht eine bis zwei Generationen zu liefern, aber nur selten überlebt ihre Kraft in einer dritten. Und unerbittlich heißt es weiter: „Die Tropen gehören den schwarzen und braunen Rassen, und ihnen müssen sie bleiben. Sie haben gewiß innere Rechte, darunter auch das, sich selbst überlassen zu bleiben, und sofern sie unter Gesetz gestellt werden, nicht mit nordländischen Anschauungen gefüttert zu werden. Der weiße Mann hat in den Tropen nichts zu suchen. Nimmt er sie persönlich in Besitz, bringt er sich den Untergang und den Eingeborenen Elend.“ Zusammenfassend werden folgende Leitsätze aufgestellt: Wenn eine Spezies der Umgebung gut angepaßt ist, blüht sie; wenn nur unvollkommen, so verfällt sie; wenn schlecht, so erlischt sie. Wenn ein in der gemäßigten Zone gebürtiger Weiße nach den Tropen geht, so findet eine biologische Reaktion seines Körpers auf die neue Umgebung und eine Neuordnung des Gleichgewichts in seinen Lebensvorgängen statt. In den Tropen kann der Weiße als Individuum existieren, seine Rasse aber ist dort nicht lebensfähig. Eine eigentliche Akklimatisierung ist unmöglich. Keine höhere Rasse kann eine niedrigere, also der Zahl nach überlegene, bei Gleichheit vor dem Gesetz beherrschen. Nur durch teilweise Versklavung der numerisch überlegenen also kann der Weiße die Tropen unter Gesetz und Herrschaft bringen und diese nur durch stete Ablösung seiner Kontingente behaupten. Keine Kolonie nordischen Ursprungs ist bisher je imstande gewesen, eine dauernde und unabhängige Existenz in den Tropen zu führen.

Heinr. Baass Wohnsitz: Daressalam.
 Vertreter der Gesamt-Kolonie
Deutsch-Ost-Afrika
 (ohne den Platz Daressalam)
 der Firma:
Heinrich Jordan, Berlin
 Königl. Hoflieferant.

Die Kolonie wird von mir permanent besucht werden und lege ich auf Wunsch Muster und Kostenanschläge jederzeit gerne vor. Lieferung erfolgt ab Berlin nach Original-Katalog ohne Preiserhöhung. — Die nächsten Monate bereise ich die Bezirke Rufiji, und Kilwa. — Meine Postadresse für Monat Oktober ist Kilwa und Anfang November Mohoro. Das Kais. Postamt Daressalam hat auch für ev. Nachsendungen stets meine derzeitige Postadresse.

Varounis Parissis & Co.
 Morogoro
 machen die ergebene Mitteilung, dass sie die frühere Firma **Tsolakis** in **Morogoro** übernommen haben.
Proviant. Konserven. Getränke.
 Sonstige Ausrüstungs-Gegenstände.
 En gros. - En détail.
 Commission. - Import. - Export.
 Spedition.

Unerreichter Erfolg
 in der
 Mund- & Zahn-Pflege
 durch die
 Waidheimer **A.H.A. Bergmann's**
 Zahnpasta.



A.H.A. Bergmann
 PARFÜMERIE und TOILETTESEIFENFABRIK
WALDHEIM 1/2 SACHSEN.
 Seit 1857 und auch heute noch
 das Beste zur Mund- und Zahnpflege.
 Man nehme **NUR** die allein echte
BERGMANN'S ZAHNPASTA
 aus **WALDHEIM** 1/2 SA.
 mit dieser Schutzmarke
 ein Bergmann.

Autogymnast
 hervorragendster
Zimmerturnapparat
 der Gegenwart.
 Zu haben bei
Bretschneider & Hasche
 G. m. b. H.

H. J. Irwahn Hamburg
 Dovenhof 115
HAUPTKOLLEKTE
 der Hamburger Staats Lotterie
 Preis der Lose für alle 7 Klassen zusammen:
 1/10 M 144.- 1/10 M 72.- 1/10 M 36.- 1/10 M 18.-
 Prospekte portofrei.
 Reelle verschwiegene Bedienung.

Brennabor
 Durch ihre anerkannten
 großen Vorzüge sind
 unsere Räder überall
 eingeführt.
 Bisheriger Verkauf über 500 000 Räder.
Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

„The East African Standard“
 Erste und älteste Zeitung in
 Britisch-Ostafrika und Uganda.
 Erscheint in
 Mombasa, — Britisch-Ostafrika
 dem Ausgangspunkt der Uganda
 Bahn und dem nächsten Wege zu
 den neu entdeckten Goldfeldern.
 Bringt immer die Neuesten Nachrichten
 Abonnementspreis pro Jahr einschl.
 Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,
 für die anderen Länder Rp. 13 1/2.—

Compagnie des Messageries Maritimes
Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. September Nachm. ac. D. „Djemnah“.
 Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. September ac. D. „Melbourne“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen

und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandria benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:

von Mombasa am 27. jeden Monats.

von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
 Daressalam

महेश अय्यर.
 अय्यर आणु'छु' के रोहेनशाही कोरट तरशथी मने
 वकीलात ना ध'यो इरवानी परवानगी मनीछे.
 अहारागामनु' वकीलात सभ'धनु' मोटु' काम होय
 तो सशरनु' अरथ लोधा वगार ते काम इरी आधीश.
 दारेसलाम, सप्टेम्बर १९०८.

हाईनरीश शेन डर मोउेल
 दारेसलाममां इरना-डीअना घरमां, होटल डाअरहोइनी सामे.

Lebens-Existenz.

Infolge der starken Inanspruchnahme unserer Berliner Centrale beabsichtigen wir baldigt für Ostafrika eine Filiale in **Daressalam** zu eröffnen. Wir übernehmen die Propaganda und hat nur der Versand der Orders zu erfolgen, um unseren Kunden Frachtermässigkeiten zu ermöglichen. Keine Sachkenntnisse nötig!

Zielbewusste Herren, die in der Lage sind, eine Kaution für das Lager zu deponieren, wollen sich wegen der Bedingungen wenden an die Geschäftsleitung der Exportvereinigung deutscher Apotheker & Fabrikanten der pharm. Industrie, Berlin S. W. 11.

Dingeldey & Werres
 Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.
 (Früher: v. Tippelskirch & Co.)
 Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
 (Eingetragene Schutzmarke)

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Telegramme.

Gegen den Sklaven- und Waffenhandel.

London, 17. September. Eine französische Kolonne hat einen großen Trupp Eingeborener in Wadal, das die letzte Haltestation nach Zentral-Afrika für Sklaven- und Waffenhandel ist, in die Flucht geschlagen.

Cholera in Rußland.

London, 17. September. Seit dem 9. September sind in Petersburg 973 Choleraerkrankungen, darunter 250 Todesfälle, vorgekommen.

Bright ist abgestürzt.

London, 18. September. Es wird aus Washington berichtet daß Drville Bright und Leutnant Selfridge bei einer Aeroplan-Reise durch den Bruch der Schraube verunglückten. Beide wurden in einer Höhe von 75 Fuß über Vord geworfen. Herr Bright kam mit einem Beinbruch und einem verletzten Auge davon, während Leutnant Selfridge ohne das Bewußtsein mehr zu erlangen, im Hospital starb. (Siehe Berliner Telegramme unserer letzten Samstagnummer, die Neb.)

Eine fette Ente.

London, 19. September. Es wird behauptet, daß Kaiser Wilhelm die Einladung der französischen Behörde, über die Grenze zu kommen, als er Schlucht besuchte, infolge von Nachrichten bezüglich einer anarchistischen Verschwörung abschlag.

England und der Mullah.

London, 21. September. Der Somali-Mullah hat freundliche Stämme angegriffen und viele Frauen und Kinder ermordert. Eine britische Kolonne, die 4 Eingeborene und einen Offizier verlor, hat schließlich Mullah mit schwerem Verlust aufs Haupt geschlagen.

Bisere über Vord.

London, 21. September. Das Kriegsschiff „Gibraltar“ ist in Perth (Westaustralien) mit einem in Ketten gelegten Matrosen angekommen; derselbe gab zu, daß er Kanonensiviere, die einen Wert von £ 700 haben, während der 14tägigen Reise über Vord geworfen hat, wodurch das Schiff in kampfunfähigen Zustand gebracht war.

Ein Flugersfolg.

London, 22. September. Herr Wilbur Wright hat in Le Mans (Frankreich) mit seinem Aeroplan 66 Kilometer in 1 Stunde 31 Minuten, 25 Sekunden, alle bisherigen Rekorde übertreffend, zurückgelegt. (Der in Washington verunglückte Flugkünstler heißt Drville Bright. Die Neb.)

Das Feuer in der Pariser Telefonzentrale.

Das Feuer im Pariser Telefon-Gebäude hat den Geschäftsverkehr gänzlich gelähmt. Die Geschäftsleute müssen sich des Telegrafens, der übrigens auch beschädigt ist, bedienen. Geschäfts-telegramme nach London werden via Newyork (?) befördert. Man hofft in Kürze den internationalen Verkehr wieder herstellen zu können. Die Telephonverbindung nach den Provinzen wird erst nach Wochen wieder hergestellt werden können.

Explosion auf einem französischen Kriegsschiff.

London, 23. September. Die frühzeitige Explosion einer Granate an Bord des Kreuzers „La Touchetteville“ in Toulon verursachte die Zerstörung einer Kanone, die den Schiffsturm zerstörte. 15 Mann wurden getötet, wovon 2 hundert Fuß in die Luft geschleudert wurden.

Gestrandet.

London, 24. September. Das Schulschiff „Zante“ ist bei Buzzards Bay, Massachusetts gestrandet, es hat an der Vorderseite ein großes Leck und befindet sich in einer gefährlichen Lage.

Deutsche Kolonien.

Togo.

— Pestquarantäne gegen die Goldküste. Die Pestquarantäne, die bekanntlich wegen der von der Goldküste her drohenden Einschleppungsgefahr vor einigen Wochen erneut über die Häfen Togos verhängt werden mußte, war inzwischen für kurze Zeit aufgehoben. Da jedoch zu Anfang dieses Monats in Accra drei neue Pestfälle festgestellt worden sind, so ist die Quarantäne abermals verlängert worden.

Südwestafrika.

— Förderung der Schweinezucht. Westfälische Züchter, die im vergangenen Jahre eingeführt wurden, konnten sich, wie wir einem Bericht des Gouvernements entnehmen, sehr gut an die Weide und das Klima Deutsch-Südwestafrikas gewöhnen. Ohne besonderes Befutter haben sich diese Tiere sowie ihre in reichlicher Anzahl erzeugte Nachzucht meist in gutem Futterzustand und in vorzüglicher Gesundheit erhalten. Die Farmer sind mit den vom Gouvernment gekauften Tieren und ihrem Zuchterfolg durchweg zufrieden.

Kamerun.

— Quer durch Kamerun. Professor Haffert berichtet in den „Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten“ über die von ihm in Gemeinschaft mit

Professor Thorbecke unternommene landeskundliche Expedition in Kamerun. Ueber Beobachtungen und Ergebnisse im Graslande heißt es dort: „Auf dem Rückmarsch, in Bafrenge, übernachteten wir zum ersten Male im Graslande nicht in dem Gehüst des Oberhäuptlings selbst, sondern auf dem unmittelbar davor gelegenen Marktplatz. Das war unser Glück. Denn am Abend brach ein großes Feuer aus, dem 60 Hütten des Oberhäuptlingsgehüsts, einschließlich der Empfangshütte, zum Opfer fielen. Im übrigen ist dank der strafferen politischen Organisation der Eingeborenen das Reisen im Graslande ungleich weniger schwierig als unter den in zahllose kleine Dorfstaaten zerstückelten Urwaldbewohnern mit ihren meist nur geringes Ansehen genießenden „Kings“. Auch die Wege, um deren Anlage und Erhaltung die Schutztruppe sich hohe Verdienste erworben hat, sind im Graslande viel besser als im Waldlande. Im Bezirke Dschang gibt es etwa 20, im Bezirke Bamenda mindestens 50 Tagemärsche breit ausgebaute Straßen, auf denen man sehr oft die unternehmungslustigen Hausfabrikanten antrifft. Auch in der Kleidung der Häuptlinge und der Vornehmen ist der Haussa-Einfluß unverkennbar.

Eine rege Eisenindustrie — das Eisen wird aus dem überall verbreiteten Laterit gewonnen — ist für das Hochland charakteristisch, ebenso die Verarbeitung der einheimischen Baumwolle.“

Samoa.

— Doppelte Gerichtsgebühren. Gleichwie der Gouvernementsrat in Samoa im Dezember v. J. hat nunmehr auch der Gouvernementsrat in Windhuk einstimmig die Verdoppelung der Gerichtsgebühren in den deutschen Schutzgebieten beschlössen.

— Ein chinesischer Arbeiterkommissar. Der chinesische Sonderkommissar Lin Sun-chao, der mit dem Transportdampfer „Progref“ hier ankam, ist mit der „Atua“ über Sydney nach Hongkong abgereist. Während seines hiesigen Aufenthalts hat Herr Lin Sun-chao die meisten Pflanzungen, auf welchen Chinesen beschäftigt werden, besucht und hat sich, soviel wir wissen, im Allgemeinen mit den hiesigen Arbeiterverhältnissen zufrieden erklärt. Auf eine direkte Frage antwortete der Kommissar reserviert, daß es seine Aufgabe sei, Untersuchungen anzustellen und darüber an seine Regierung zu berichten. Die Behandlung der Chinesen sei durchaus nicht gut, wenn auch an einzelnen Plätzen mehr Entgegenkommen gezeigt werden könnte. Bei den hohen Preisen in Samoa seien die Löhne zu niedrig. Er hoffe, daß berechtigte Gründe zu Klagen beseitigt werden würden. Seinen Bericht wolle er so günstig als möglich abfassen. Herr Lin Sun-chao gehört der dritten Rangklasse an und steht in den Diensten seiner Regierung schon seit einer Reihe von Jahren. Seine Studien absolvierte er im Queens College in Hongkong, ging dann nach Tientsin, wo er auf der dortigen Universität englisches Recht hörte. Nach dortigem fünfjährigen Studium machte er sein Examen und wurde dann Professor an der Universität in Canton. Später wurde er Delegierter des Auswärtigen Amtes in Chaochow, Hoihow und anderer Städten. Seine letzte Stellung war in Tong Ping, einer kleinen Stadt an der Grenze von Annam, wo es ihm gelang, eine Räuberbande zu vernichten. Im vergangenen Jahre erhielt er einen Urlaub zugestimmt, den er in Canton verbrachte, von wo er dann nach Samoa beordert wurde.

Daß die Chinesen auf Samoa gut behandelt werden, b weist der Umstand, daß die Mehrzahl der mit dem ersten und zweiten Transport in unsere Kolonie gekommenen ihre Kontrakte erneuert hat. Insgesamt befinden sich 1192 Jopsträger auf Samoa.

Der von Samoa nach seiner Heimat zurückkehrende Kommissar Ling hat sich über seinen Aufenthalt in unsere Kolonie und die Behandlung, die seinen Landsleuten dort zuteil wird, günstig ausgesprochen.

Neuguinea.

— Kriegschirurgie. Von der Deutschen Marine-Expedition in Deutsch-Neuguinea wurde unter anderem beobachtet, daß die dortigen Eingeborenen eine Kriegschirurgie kennen, die manchen glücklichen Erfolg zu verzeichnen hatte. So hatte ein Häuptling auf dem Rücken einige größere Narben, herrührend von Wilschieben, die ihm, als er noch ein kleiner Junge war, seine zornige Mutter versetzt hatte. In der Anamnese des rechten Schulterblattes war eine 16 mm lange lineare Narbe sichtbar. Dort war ihm, als er etwa 18 Jahre alt war, im Kampfe ein Speer von hinten her in die rechte Lunge gedrungen. Man zog den Speer sofort heraus, aber der Verletzte hustete Blut aus, atmete schwer und hatte große Schmerzen. Ein Wundarzt, von denen es in jedem Stamme mindestens einen gibt, schnitt mit einem Messer zwischen zwei Rippen ein, legte den Operierten auf die Seite und ließ das Blut ablaufen. Nach fünf Monaten war die schwere Verletzung geheilt. Eine eingezogene Narbe im sechsten Zwischenrippenraum und eine Verwachsung des Rippenfelles mit dem Brustkorbe bezeichnen noch jetzt, nach 30 Jahren, die Stelle des kühnen Eingriffes.

Allerdings sind derartige Heilerfolge bei schweren Verletzungen selten. Ein Gegenstück bildet z. B. folgender Fall: Ein jetzt 50jähriger Mann brachte sich als zehnjähriger Knabe beim Holzhauen eine Stieb- und

Untersehenkel bei. Diese Wunde, die sich bei sachgemäßer Behandlung, längstens nach einigen Monaten geschlossen haben würde, heilte überhaupt nicht, bildete jetzt also nach 40 Jahren, ein großes Geschwür und hat zu einer Verkrüppelung des ganzen Beines geführt: das heißt, eine unbedeutende Verletzung hat den Mann zeit seines Lebens zum Invaliden gemacht.

Aus fremden Kolonien.

Der deutsche Handel in Portugiesisch-Afrika.

In der Deutschen Kolonialzeitung schreibt Konsul Singelmann-Braunschweig:

Das deutsche Kapital hat sich nicht in den portugiesischen Kolonien um so gewaltige Landkonzessionen bemüht, wie vorzugsweise die englische und französische Kapital in den je 160 000 bis 200 000 Quadratkilometer umfassenden vier Konzessionen der Companhia de Mossamedes, Companhia do Nyassa, Companhia da Zambezia und Companhia da Moçambique besitzt. Trotzdem haben aber doch deutscher Handel und deutsche Schifffahrt einen ganz hervorragenden Platz in den portugiesischen Kolonien e.n. Selbst das Differenzialzollsystem, nach welchem ausländische Schiffe in Portugiesisch-Westafrika eingehend, 90% höheren Zöllen unterliegen als portugiesische Waren mit portugiesischen Schiffen eingehend, die nur 10% der Einfuhrzölle zu zahlen haben, hat nicht zu verhindern vermocht, daß in der größten portugiesischen Kolonie Angola, die etwa doppelt so groß als Deutschland ist, die ausländische Einfuhr in ausländischen Schiffen sich von 1906 auf 1907 um 3 1/2 Mill. M., in portugiesischen Schiffen um 1/2 Mill. M. erhöhte, während die portugiesische Einfuhr in portugiesischen Schiffen von 1906 auf 1907 um 1 3/4 Mill. M. zurückging. In dieser ausländischen Einfuhr ist England und Deutschland an erster Stelle beteiligt: Weit voran an erster Stelle in der ganzen Handels- und Schifffahrtsbewegung steht aber Deutschland in der portugiesischen, von Senegambien umklammerten Kolonie Guiné, und aus diesem Grunde hat Deutschland auch ein besonderes Interesse an den in den letzten Monaten seitens der in Kolonialkriegen sehr erfahrenen portugiesischen Truppen erzielten Siegen über den fast die ganze Kolonie Guiné umfassenden Aufstand. Schon die Schifffahrtsbewegung in Guiné, das etwa so groß wie Oldenburg und Anhalt zusammengekommen ist, zeigt, daß die deutschen nach der letzten offiziellen Statistik von 1904 in dieser Kolonie eingelaufenen 45 Dampfer mit 35 935 Tons an erster Stelle stehen; an zweiter folgen 27 portugiesische Dampfer mit 20 502 Tons, an dritter 7 englische mit 6750 Tons und an vierter 5 französische mit 234 Tons. Der am meisten für die Ein- und Ausfuhr in Betracht kommende Hafen ist Bissau, der den Norden und das Zentrum bedient; an zweiter Stelle folgt der Hafen des Südbezirks, Bolama, der nur in Erdnüssen bedeutender als Bissau ist. Die Ausfuhr von Erdnüssen, die früher den Hauptausfuhrartikel darstellten, ist von 10 000 000 M in 1880 auf 150 000 M in 1905 gefallen, dagegen stieg die Ausfuhr in demselben Zeitraum in Palmkernen von 110 000 M auf 450 000 M und in Kautschuk von 13 000 M auf 620 000 M. Nach der letzten portugiesischen Statistik von 1901/03 entfielen auf die Ausfuhr nach Deutschland 65 1/4 Prozent der Gesamtausfuhr, nach Portugal und seinen Kolonien 21 1/2 Prozent, nach Frankreich und seinen Kolonien 5 1/2 Prozent, nach Belgien 7 1/2 Prozent, nach England 1 Prozent. Der Handel mit Deutschland, der sich auf etwas über 1 000 000 M sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr belief, umfaßt in der Ausfuhr an erster Stelle Kautschuk, dann folgen, allmählich fallend, Palmkerne, Wachs, Erdnüsse und Zelle. Nur in Erdnüssen wird die Ausfuhr nach Deutschland übertroffen durch die Ausfuhr nach Belgien und Portugal. In der Einfuhr in Guiné nimmt der deutsche Handel nach der offiziellen portugiesischen Statistik 48 Prozent für sich in Anspruch, dem Werte nach an erster Stelle Baumwollgewebe, dann, allmählich fallend, Blattentabak, Spirituosen, Handelspulver und Nahrungsmittel. Auf die deutsche Einfuhr folgt die portugiesische mit 28 1/2 Prozent, die französische mit 8 1/4 die englische mit 8, die belgische mit 7 Prozent. England liefert n.r. Kolnische. Portugal hauptsächlich Wein (115 000 M) und Nahrungsmittel. Von den eingeführten 560 000 M Baumwollgeweben waren 430 000 M deutsche, und von dem eingeführten 330 000 M Blattentabak kam für 815 000 M aus Deutschland. Es gelang den von Bissabon nach Guiné entsandten europäischen Truppen im Verein mit den Eingeborenenkompanien trotz der ungünstigen klimatischen Verhältnisse und der großen Ausdehnung des Aufstandes recht bald die Ruhe dort in einigen Bezirken wieder herzustellen, jedoch befinden sich die Papeis, die mit 700 Snyder- und Mauser-Gewehren ausgerüstet sind, noch im Aufstand. Infolge des Einsetzens der Regenzeit mußten jetzt die europäischen Truppen nach Bissabon zurückgenommen werden, so daß in der Hauptsache nur eingeborene Soldaten aus Mozambique dort verbleiben, jedoch hat die französische Regierung Kreuzer zum Schutze ihrer Untertanen seit einigen Wochen vor Bissau und Bolama stationiert. Hoffentlich gelingt es nach der Regenzeit recht bald den Aufstand ganz zu unterdrücken, wovon in erster Linie der deutsche Handel profitieren würde.

Wareneinfuhr von Deutsch-Ostafrika über die Grenzbezirke der Küste. im Jan., Febr., März 1908.	Tanga		Bangani		Sabani		Dagameje		Daresfalam		Mlwa		Sindi		Mlindani		Zusammen 1908		Zusammen 1907	
	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M
Mais.	26275	3826	30953	4065	104099	14515	21982	3200	27027	4252	78	9					210414	29867	97887	8995
Weis.	1076372	286322	275200	62462	127516	33536	308755	76605	1562486	381938	218465	55990	24449	9513	10406	3216	3603649	906582	2581216	592521
Mtama.	2888	415			35869	5849	23784	3152	382	64	49183	8051					112106	17531	274671	34138
Getreide u. Hülsenfrüchte.	22941	5656	62291	9508	17571	2121	24996	5000	77564	22536	2615	610	7639	1979	1380	362	216997	47772	58873	11901
Mehl und Backwaren.	67137	44995	17716	6931	1588	797	13301	6469	96469	35975	3478	1640	8953	3455	1025	407	209667	100669	241759	71579
Kartoffeln.	14714	3765	954	293	2081	565	2040	536	46662	8349	2322	528	1158	311	570	197	70501	14444	68025	11255
Obst- u. Süßfrüchte, a. eingemacht.	54332	20796	3374	1407	5264	788	24438	5530	77714	28171	5189	2368	15277	5921	3449	958	189037	65937	167250	55279
Kaffee.	14	45	660	794	9	15	400	481	1600	1777	6	9	68	129	98	89	2853	3339	6101	8031
Kakao, Chokolade, Tee.	1489	3638	175	493	6	13	198	499	1703	4627	106	360	218	558	10	40	3905	10228	2889	6726
Opium, Betelnüsse u. -blätter.	1313	1056	318	688	417	155	4389	1713	12109	4350	1254	799	863	456	826	605	20828	9300	13434	8349
Alle Gewürze.	7307	6095	5205	2213	124	211	2023	1907	6089	5290	1215	1000	1560	1385			24186	18623	26940	18725
Zucker, roh u. raffiniert.	99016	28030	13264	4601	3718	1310	14414	4781	68917	20865	12988	4260	12764	4060	4482	1594	229547	69488	106212	32995
Sirup, Melasse u.	576	352	220	128	43	51	719	586	305	77	62	38			90	85	1941	2243	2313	932
Zuckerwaren.	472	548	25	23	16	32	510	470	279	474	119	85	82	152			1593	1869	1444	1947
Tabak.			46	88	7	20	42	63	45	60							140	231	2893	7441
Tabakfabrikate.	5839	23348	3584	9199	217	711	2896	8495	6349	25711	40	387	1825	4811	456	1535	21186	74197	22159	71287
Erdnüsse u. andere Oelfrüchte.					26	8	582	200									608	298	1853	552
Pflanzenöle.	3043	3544	16	28	34	73	981	1094	1466	1578	49	35	286	331	9	20	5886	6703	21583	10730
Schibutter u. Pflanzenwachs.									45	70							45	70		
Fruchtsäfte, Getränke ohne Alkohol.	2867	2113	33	45			195	209	8184	7419	406	290	317	314	142	171	12144	10561	10983	10903
Stille Weine aller Art.	12771	12731	610	551	1	5	305	312	12452	12451	1298	1205	611	928	8	15	28056	28198	38936	38448
Schaumweine.	2169	3612	44	81	5	79	302	538	5037	11247	328	627	221	636			8106	16818	3611	8415
Braunweine aller Art.	14993	26948	1024	1103	13	65	346	646	18458	22658	1974	3018	771	957	5	15	37584	55410	38779	54621
Bier.	26708	14516	3799	831	7	8	1146	430	48963	22605	7044	2886	1663	629			87330	41908	114819	57105
Sämereien, Pflanzen, Futtermittel	1081	1020					59	145	5791	3858	16	76	74	356	3	5	7024	5460	18242	8880
Rohbaumwolle.							709	321	8	5			75	112	14	29	806	467	60	55
Sonstige Pflanzenfasern.		3	2153	719									274	64	33	8	2460	794	8588	1772
Baum- und Korkholz.	164433	28370	32571	2928			26304	2879	291332	35231	480	2081	5331	1039		5	520451	71533	254818	35553
Brennholz, Holzbohlen.	8125	386															8125	386	402	12
Sonst. forstwirtschaftl. Erzeugnisse.	573	298					425	77	327	276	3	3	11	9			1339	866	534	438
Kamele	1	132	6	655			3	276	5	776			1	80			16	1919		
Pferde	42	17781							4	1273							46	19054	10	5813
Maultiere, Maulesel	16	6133	2	667					15	4909							33	11709	1	267
Oel.	48	5040	1	443			9	1644	15	4358	1	533	2	453	1	147	79	13286	21	7254
Rindvieh	18	6377			1	1600			6	533							25	8510	24	2693
Kleinvieh (Ziegen u. Schafe)	264	3182	55	583	4	99	3	39	98	945							424	4848	120	1212
Schweine.	2	533															2	533	11	67
Geflügel	1	13			56	211	16	8			3	32	48	1200			124	1464	24	40
Sonstige Tiere.			4	5					6	142	1	67					11	214	71	231
Fleisch u. ehbare tierische Erzeugn.	149152	68017	70542	24273	1127	629	42494	24164	10340	72492	2425	4757	11514	9021	3134	2228	415700	206581	347380	182423
Fleischkonserven.	2652	5350	26	83			89	230	1625	4480	25	68	362	1104	45	148	4824	11463	5939	15799
Tier. Rohstoffe, Abfälle, Dünger.	108	362	13	238			270	80	754	437	1	4					1285	1253	829	931
Erden, Kalk, Asbest.	1652	1116	32	8					2176	296							386	1421	13768	2335
Zement.	260546	23052	23379	2025			4362	344	179289	13354			48449	4323			516025	43098	2067546	136508
Sonstige Erden u. Steine.	881	406	45	9					3230	643							4156	1062	3739	933
Salz.	81575	6506	35407	921	10630	267	15945	657	128305	5909			108505	5847	157237	6148	537604	26255	411070	16646
Stein-, Braunkohlen, Briketts.	1907	272	21	124					238411	14410							240339	14806	376248	17489
Retroseum.	50383	10048	85157	9843	3444	797	9688	1961	255987	52497	6139	1295	5745	1322	1562	331	418105	78094	401720	83860
Sonstige Mineralöle.	67	267							1764	361							1831	628	13582	4432
Asphalt, Holzzement u.																				
Teer, Pech.	196	68	157	32	18	5	221	41	715	365			190	43			1497	554	2378	626
Waren aus Wachs, Fett u. Del.	6200	5565	4827	2611	1715	1121	1484	1335	3203	3631	1409	711	2251	1633			27189	16640	10788	8441
Waren aller Art.	37190	17556	7605	4752	1031	728	12027	7308	42970	23897	4438	2618	11559	6486	2901	1628	119752	64848	77927	41129
Drogen u. Apothekerwaren.	14182	11719	2749	1561	170	223	2747	2179	18259	10076	742	612	1758	1745	166	287	40773	23422	36255	31808
Farben, Firnisse, Lacke, Tinte.	3963	4091	903	546	9	11	1635	1326	11147	11081	322	232	969	663	682	812	19630	18762	25226	19826
Metallische Oele, Parfümerien.	1997	4136	836	1091	13	61	28	269	4571	2662	80	393	128	144	95	143	7748	8899	16671	12172
Rundhölzer u. a. Zündwaren.	7258	6343	413	331	32	35	755	672	6286	5254	131	228	86	75			14961	12938	7396	6038
Künstlicher Dünger.					45	16											45	16	3107	933
Mineralwasser.	1780	1176			139		223	75	3403	1840	1689	564	262	108			7848	3902	4527	1897
Eis.			134	8	13	3	3194	341			188	27					3529	379	462	136
Watte, Putz Lumpen, Abfälle.	2059	1910	679	542	240	212	203	79	2957	980	370	425					6508	4148	4415	2876
Baumwollgarne.	1252	2002	77	315	15	52	440	1142	357	1281	12	80	3	23	29	39	2185	4934	1982	4913
Baumwollgewebe.	87243	220832	29452	92073	1317	5857	103984	342434	88754	302778	23905	68016	38587	109919	28206	74216	401448	1215925	289062	739387
Baumw. Bekleidungen.	6055	31953	2430	9911	343	1737	4553	21734	13453	5										

Nachdruck verboten.

Ein schweres Opfer.

Novelle von S. von Ziegler.

(Fortsetzung.)

In elegantem Bergkostüm von grauer Seide, langen Stulphandschuhen und weichen Filzhüten mit blauem Schleier stand Gräfin Arloff wartend im Zimmer, während Nina noch immer, wenn auch durchaus vergeblich, bat und quälte, sie doch mitzunehmen.

„Nein,“ erklärte die liebevolle Mutter, nahm Regenschirm und Bergstock und schritt, nachlässig die Sonne und das Kind grüßend, hinaus, wo eben Hauptmann Schröder und Vincenz anlangten. Mit einem reizenden Lächeln und weltgewandter Art leitete sie die neue Bekanntschaft ein.

„Herr Hauptmann Schröder?“ fragte sie das blonde Köpfchen neigend, „wie angenehm, daß man in dem stillen Gelde so ungewohnten sich kennen lernt! Unsere Namen wissen wir ja gegenseitig bereits.“

Der sonst so formgewandte Offizier verneigte sich wortlos: schien es ihm doch, als schwebte ein Märchengebilde vor ihm auf, als lächelte die bezauberndste Fee der Alpen ihn aus blauen Augen unwiderstehlich an. Man hatte ihm wohl erzählt, daß Gräfin Arloff eine vornehme Witwe sei, jedoch schwebte seinen Gedanken dabei eine mehr matronenhafte Erscheinung vor, die zu dieser lieblichen Frauengestalt durchaus nicht passen wollte, denn Gräfin Olga zählte kaum achtundzwanzig Jahre.

Erst nach einer längeren Pause vermochte Schröder die freundliche Begrüßung zu erwidern, aber Olgas Scharfblick hatte den Grund des Schweigens wohl erkannt — und nicht darob geizt.

Ohne einen Abschiedsblick auf Ninas vermeintes Gesichtchen zu werfen, welches sich an die Fensterscheibe preßte, schritt die schöne Gräfin neben den beiden Männern dahin, fröhlich plaudernd und lachend.

Noch zwei andere Augen folgten mit glühender Sehnsucht den Wanderern; aus der Bodenluke des Forsthauses bog sich Walpurgas Kopf weit hervor, ihre eisalten Finger umklammerten das Fenstergitter, ihr Atem flog, und aus der Brust drang ein aufschluchsender Ton:

„O allerheiligste Mutter Gottes, erbarm' dich über mich elendes Geschöpf — ich kann den Vincenz nimmermehr lieben — seit jener Stunde nicht! Und wenn's auch Wahnsinn und Torheit ist — wenn ich auch elend davon zu Grund' gehen muß! — ich kann nicht anders.“

Jetzt bogen die drei Fußgänger um die Ecke, einen Moment noch wehte Gräfin Arloffs Schleier in der Luft, dann war's vorüber und stöhnend sank das junge Mädchen in die Knie.

Bald darauf betrat die Försterin, einen dampfenden Krug süßer Schokolade auf dem Tablett, die grünspannige Veranda, wo Fräulein Klara der kleinen Nina Märchen vorlas.

„Ich muß mit Ihnen reden, Fräulein,“ sagte sie etwas verlegen zu der Bonne, als sie die Tassen zurecht gesetzt, „draußen ist nämlich ein sehr feiner Herr, der Sie sprechen will.“

„Ich kenne niemand und kann hier auch keinen Besuch annehmen.“

„Vielleicht will der Herr zur Gräfin?“

Endlich ließ die Försterin den Fremden eintreten, denselben, der vorher mit Vincenz Hartmann gesprochen. Fräulein Klara erwiderte seinen Gruß sehr eräut und bat um seinen Namen, doch er erwiderte ausweichend, daß er ihr Mitteilungen unter vier Augen zu machen habe.

„Geh zur Frau Försterin, Nina,“ wandte sich die Bonne an das kleine Mädchen, sie mag deine Schokolade noch warm stellen und dir die jungen Hunde zeigen, daß du mit ihnen spielen kannst.“

Als das Kind das Zimmer verlassen, sagte Klara in leicht aufforderndem Tone: „Und nun bitte zu Ihrem Anliegen, mein Herr!“

„Es betrifft, wie Sie wohl bereits vermuten werden, die Gräfin. Darf ich Ihnen einige Fragen vorlegen?“

„Mein Himmel, also ein richtiges Verhör?“

„Nennen Sie es immerhin so, der Sache liegt ein furchtbarer Ernst zugrunde. Seit wann sind Sie bei Gräfin Arloff?“

„Seit dem Tode des Grafen vor drei Jahren.“

„Wie starb der Graf?“

„Ich hörte, er habe einen Herzschlag gehabt.“

„Hm! Wie steht Ihre Herrin mit der Arloffschen Familie?“

„Sie lebt im Prozeß mit ihr, da man behauptet, sie habe ein Kodizill unterschlagen, welches ihr nur den Pflichtteil des Vermögens zuspreche und auch das Kind aberkennt.“

„Wie hieß die Gräfin vor ihrer Vermählung?“

„Ich weiß es nicht, sie hat nirgends ihren früheren Namen angebracht.“

„Wie lebte sie in der Residenz?“

„Sehr glänzend und gefellig. Es verging kaum ein Abend, an dem sie allein zu Hause war.“

„Sind die pekuniären Verhältnisse geordnet?“

„Ich glaube, ja. Der Bankier, welcher die Geschäfte der Gräfin führt, ist einer der angesehensten in der Hauptstadt.“

„Besitzt die Gräfin die Familiendiamanten der Arloffs?“

„Ich vermute Sie besitzt so unendlich viel Schmuck, daß man es gar nicht behalten kann. Aber nun muß ich auch wissen, was Ihre Fragen bedeuten, mein Herr? Sollte die Gräfin in irgend einer Weise verdächtigt werden?“

Die Fortsetzung des Gespräches ward so leise geführt, daß die unweit davon sitzende Försterin trotz angestrengten Hörens kein Silbe verstand.

Währenddem schritten die drei Bergsteiger dahin auf dem schmalen, mit losem Geröll bedeckten Pfade, und Hartmann mahnte öfters: „Nehmen sich die Herrschaften in acht, es ist hier ein gar schlechter Weg.“

Dicht hinter ihm schritt Gräfin Olga, fröhlich wie ein Kind. Ueberrall entdeckte sie etwas Sehenswertes; bald einen moosigen Quarzstein oder ein zierliches Farnblatt. Sie machte den dicht hinter ihr schreitenden Hauptmann unbefangen wie einen alten Freund darauf aufmerksam, und er, der schöne, eumte Maria küßte von Stunde zu Stunde mehr eine bis dahin fremde Leidenschaft in seiner Seele erwachen. Wie ein Taumel kam es über ihn, er wußte nicht, ob er wache oder träume. Wie ein Feuereis durch wackelnde seine Adern, und seine Seele jubelte auf in Wonne und Weh: „Ist's diese Frau, die mich beglücken könnte fürs ganze Erdenleben?“

Immer höher schritten sie hinauf, immer wilder türmten sich die Berge. Ueber ihren Häuptern hingen Felszacken, und blutrote Alpenröslein winkten aus schroffen Abgründen.

„Die Hütten sind schon auf die Hochalm gezogen,“ belehrte Vincenz Hartmann, als man an einer verschlossenen Sennhütte anlangte. Ihm war heute gar nicht leicht und froh zu Mute wie sonst, wenn er in seine lieben Berge hinauffstieg, und manhaft rong er mit dem stets wachsenden Zweifel an Walpurgas Treue.

Endlich war man an Ziele angelangt. Lachend und scherzend wurde ein Smbis eingenommen, den eine Sennerin darbot, und als man aufbrach, reichte Gräfin Arloff mit einem feuchtschimmernden Blicke dem Hauptmann die Alpenrosen, welche sie eben erstanden und flüsterte: „Zum Andenken an heute — und an den Beginn unserer Bekanntschaft.“

Sie hatte voll koketter Berechnung die letzten Worte etwas leiser gesprochen und ganz richtig berechnet, damit Schröder mächtig zu berühren. Für ihn bedurfte es nicht der glutschillernden Blüten, um dieses Tages zu gedenken.

Süßler als sie gekommen, schritten die drei Bergbesucher heimwärts.

Vincenz wußte fort und fort an Walpurga denken. Der Gräfin schnürte eine jähe Angst vor etwas furchterlichem die Kehle zu und ließ die zarte Gestalt wie im Fieber erbeben. Lag es nicht gewitternd über der Landschaft, neigten sich nicht die Bäume und die Felsen hernieder; um über sie zu stürzen und sie zu zermalmen?

Nur Hartmann Schröder schritt befeeligt weiter. Sein Blick ruhte auf den Alpenrosen, als läge alles Glück und alle Wonne dieser Welt in den kleinen Blütenbalden.

Sa, eine neue Welt ging vor ihm auf, eine Welt köstlicher Seeligkeit, und er wagte kaum zu der schönen Frau emporzuschauen, deren leuchtender Blick und silbernes Lachen ein Empfinden in ihm erweckt, von dem sie sagen „es wäre die Liebe!“

Zwei Tage waren seit der Bergpartie vergangen, und immer schärfer und ungestümer tobte in Walpurgas Innern der Kampf. Sie hatte Vincenz vermieden so weit sie konnte, und doch, gerade als sie heute früh mit dem Rechen über der Schulter zum Heimwenden nach der Wiege schritt, kam er ihr entgegen und ging, als sei dies sein gutes Recht, an ihrer Seite dahin.

Erst nach einer langen Pause begann er zu reden und beim Klange seiner, jetzt so betrübten Stimme, begann ihr Herz zu pochen, dann nur, das fühlte sie, kam die Entscheidung.

„Hast neulich die Alpenrosen aufgefangen, die ich dir in die Kammer geworfen, Walpurga?“

Sie nickte ohne aufzusehen und ging weiter.

„Warum redst kein Wort zu mir, Mädchen? Bist du böse wegen der Blumen?“

„Nicht doch,“ erwiderte sie gepreßt, „du bist so gut, viel zu gut für mich, Vincenz.“

„Nein,“ rief er heftig und blieb plötzlich stehen, „danken brauchst mir nicht, nur ein liebes Wörtel sag' mir. Ich seh' mich danach schon längst. Besser, ich nehm' meine Büchse — und mach ein End' mit dem erbärmlichen Dasein, als daß ich mich noch länger so weitererschlepp!“

„Vincenz,“ rief das Mädchen entsetzt, „um der heiligen Mutter Gottes Willen, red' nicht so. Glaub's nur — ich bin — gar zu elend!“

Hartmann reichte schüchtern seiner Verlobten die schwelge Rechte.

„Ach Kind, nimm vorlieb mit mir, laß mich nicht allein, denn meine Liebe ist groß genug für uns Beide.“

Aber da ward die Dirne totenbleich und trat zurück.

„Vincenz — ich kann dich nicht betrügen, du bist so gut, nein, ich muß es dir sagen.“

Er ward abfahl, sein bisher so blühendes Antlitz schien um Jahre gealtert, und in dumpfem Tone fragte er: „Hast etwa — einen Anderen lieb gewonnen?“

Eine lange Weile blieb's still. Dann ließ Walpurga die Hände vom Gesichte gleiten und stammelte angstvoll: „Ach Vincenz, hilf mir wieder die Alte zu werden — ich glaub', der Böse hat mich erfaßt.“

Er nahm ihre kalten Finger in die seinen und nickte traurig, während sie fortfuhr:

„Du kennst doch droben im Gebirg die Muttergotteskapell', wo man die Wachsherzen opfert, um wieder Frieden zu haben? Nun sieh, Vincenz, nächste Woche ist Johannisabend, wo man am besten seine Wünsche darbringen kann, weil die Himmelstüren offen stehen, und alle Herzen vor der Hochgebenedeiten liegen: Vincenz, wenn sie mir nicht hilft — bin ich elend fürs ganze Leben.“

„Und willst du mir denn gar nicht sagen, weshalb du so elend bist? Schau, wir sind allein in unseres Herrgotts schöner Natur. Laß es klar werden zwischen uns, Schatz, wie können so glücklich zusammen sein!“

Bekümmert schüttelte sie den Kopf. „Nein, Vincenz, ach und opfere für uns Beide ein Herz. Sieh, du bist nicht allein unglücklich. All mein herbes, schlimmes Wesen in letzter Zeit stammt aus einem jammernden Herzen. Vergib mir, wenn du kannst, und nun geh — leb wohl.“

Nachlos schritt um dieselbe Zeit Hauptmann Schröder in seinem Zimmer auf und nieder, das Auge starr am Boden, mit der Hand nervös über die Stirn gleitend, die heute finster gefurcht war.

Wenn er allein war, wenn er nicht in das verführerische Antlitz der Gräfin blickte, erkannte er wohl den gähnenden Abgrund, der sich vor ihm aufst, und doch fühlte er sich zu schwach, die Fessel zu sprengen, ehe sie ihn unlöslich umgab.

Schon am Tage nach der Partie war er in der Försterei gewesen und erst spät heimgekehrt. Auch gestern wich er nicht von ihren Fersen, und als sie ihm abends mit dem süßverführerischen Lächeln einer Circe die Hand zum Abschiede gebot, da hatte er seine heißen, zuckenden Lippen darauf gepreßt und geflüstert:

„O wäre es erst morgen, daß ich Sie wiedersehen dürfte, Gräfin!“

Dort lagen die welken Alpenrosen von neulich. Hatte Olga bemerkt, daß ihr Begleiter unter abtischlich die beiden Sträuße gewechselt und nun den auf dem Herzen trug, den sie in Händen gehalten?

Wie oft hatte der Hauptmann früher lächelnd die Achseln gezuckt, wenn von der Liebe beim ersten Blick gesprochen worden, und nun erlag er selbst jenem Zauberberaub, ein kraftvoller Simson dem Blutblick der Delila. —

Sein Blick fiel auf die Uhr.

„Bald elf Uhr,“ rief er erregt, „ich muß zur Gräfin, um sie zum Spaziergange abzuholen.“

Vor der Tür seines Zimmers traf Schröder einen Herrn, von dem er wußte, daß er im selben Hause wohnte. Höflich grüßend blieb er stehen.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, eine Frage.“

„Meine Zeit ist ziemlich knapp,“ erwiderte der Offizier nicht allzu höflich, „indes, wenn Sie etwas dringendes von mir wünschen —“

„Allerdings — ich wollte Erkundigungen über Gräfin Arloff einziehen.“

„Gräfin Arloff?“ Schröder ward aufmerksam. „Was wollen Sie damit sagen, mein Herr? Die Dame steht hoch über jeder Beurteilung.“

„Hm, mag sein. Ich wollte nur — durch die fatale Einbruchsgeschichte —“

„Was ist vorgefallen?“ rief der Hauptmann erschrocken, „ich habe nichts gehört. Wann kann das geschehen sein?“

Stiller-Stiefel

für die Kolonien
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39

„Wahrscheinlich heute Nacht,“ das Gesicht des Fremden sah bei diesen Worten entschieden unangenehm aus; „als die Dienerin der Gräfin heute früh in deren Zimmer trat, sah sie, daß das Schreinschloß des Schreibtisches verbrochen war und fand auf der Mappe einen verschlossenen Brief, der wahrscheinlich die Visitenkarte des Diebes enthielt.“

„Um, dies scheint ein besonderer Fall zu sein, ebenso für den Psychologen, als auch für den Kriminalisten. Die Gräfin vermißt nämlich nur ein einziges Paar Brillant-Boutons von allerdings ungeheuerem Werte. Die übrigen Kostbarkeiten, Eius mit Brillanten, Rubinen, Smaragden und echten Perlen waren völlig unangetastet und nur in wirrem Knäuel durcheinander geworfen. Die Gräfin scheint übrigens selbst eine Untersuchung niederzuschlagen zu wollen.“

„Das glaube ich gern,“ rief Schröder unwillkürlich, „sie ist ein Engel.“

Er wollte weitergehen, doch der Fremde vertrat ihm scheinbar absichtslos den Weg.

„Da Sie die Gräfin kennen, mein Herr, so werden Sie auch wissen, wie sie vor ihrer Vermählung hieß?“

„Das kann für sie kaum von Interesse sein, ich glaube, sie ist eine Freierin von Westen.“

„Nun, so ganz fremd ist mir die Dame nicht,“ sagte jener schwer betonend, „aber ich bedauere sie. So jung, schön und lebenslustig und schon so viel Schatten auf ihrem Lebensweg. Empfehle mich Ihnen, mein Herr!“

Obwohl der Hauptmann froh war, von dem fatalen Schwäger loszukommen, blieb es doch wie ein leiser

Stachel in seiner Seele zurück, und die Worte jenes Mannes klangen fort und fort in ihm: „So jung, so schön — und doch!“

Im Garten der Försterei traf Schröder auf Nina und ihre Sonne, diese mit geröteten Augen.

„Herr Hauptmann,“ begann sie sogleich mit zuckenden Lippen, „Sie haben wohl auch schon von dieser unfeligen Tat vernommen. Denken Sie nur, Gräfin Arloff beschuldigt mich, darum zu wissen.“

„Beruhigen Sie sich, Fräulein,“ erwiderte der stattliche Mann, dem das kleine Mädchen jubelnd entgegengefliegen war, „in der ersten Erregung fallen mitunter Worte, die nicht so schlimm gemeint waren, und beden-

ken Sie, wie furchtbar erschrocken Ihre Herrin gewesen sein muß.“

(Fortsetzung folgt.)

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mosambika, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honora gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

BUY
BROOKE BOND'S
TEA

and so save money.
A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA
is stronger & better than
a big spoonful



of
other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD.,
Crown House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Thee

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch
genügt um dem ge-
ehrten Publikum die
vorzügliche Qualität
zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten

für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat September 1908.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	7 h 3 m	7 h 21 m	0 h 54 m	1 h 13 m
2.	7 h 41 m	8 h 1 m	1 h 31 m	1 h 51 m
3.	8 h 27 m	8 h 52 m	2 h 14 m	2 h 39 m
4.	9 h 26 m	9 h 58 m	3 h 10 m	3 h 42 m
5.	10 h 38 m	11 h 18 m	4 h 18 m	4 h 58 m
6.	—	0 h 43 m	5 h 39 m	5 h 22 m
7.	1 h 21 m	1 h 58 m	7 h 3 m	7 h 39 m
8.	2 h 29 m	2 h 59 m	8 h 14 m	8 h 44 m
9.	3 h 25 m	3 h 50 m	9 h 12 m	9 h 38 m
10.	4 h 15 m	4 h 38 m	10 h 3 m	10 h 27 m
11.	4 h 59 m	5 h 20 m	10 h 47 m	11 h 11 m
12.	5 h 41 m	6 h 00 m	11 h 31 m	11 h 51 m
13.	6 h 20 m	6 h 40 m	—	0 h 30 m
14.	7 h 00 m	7 h 20 m	0 h 50 m	1 h 10 m
15.	7 h 41 m	8 h 02 m	1 h 31 m	1 h 51 m
16.	8 h 25 m	8 h 49 m	2 h 13 m	2 h 37 m
17.	9 h 20 m	9 h 49 m	3 h 06 m	3 h 34 m
18.	10 h 27 m	11 h 07 m	4 h 07 m	4 h 47 m
19.	11 h 46 m	—	5 h 26 m	6 h 6 m
20.	1 h 06 m	1 h 39 m	6 h 50 m	7 h 22 m
21.	2 h 00 m	2 h 25 m	7 h 47 m	8 h 13 m
22.	2 h 46 m	3 h 06 m	8 h 36 m	8 h 56 m
23.	3 h 25 m	3 h 42 m	9 h 16 m	9 h 34 m
24.	3 h 58 m	4 h 13 m	9 h 50 m	10 h 06 m
25.	4 h 28 m	4 h 43 m	10 h 20 m	10 h 36 m
26.	4 h 55 m	5 h 10 m	10 h 47 m	11 h 05 m
27.	5 h 31 m	5 h 47 m	11 h 23 m	11 h 40 m
28.	6 h 03 m	6 h 2 m	11 h 54 m	—
29.	6 h 47 m	7 h 00 m	0 h 30 m	0 h 50 m
30.	7 h 23 m	7 h 46 m	1 h 11 m	1 h 55 m

Am 3. 9. Erstes Viertel. Am 10. 9. Vollmond. Am 16. 9. Letztes Viertel. Am 25. 9. Neumond.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung der am 30. September ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daressalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42. Alexandrinenstraße 93/94.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Postnachrichten für September 1908.

Tage	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
23	Ankunft des R. P. D. „Markgraf“ von Zanzibar und Bagamojo	
24	Abfahrt des R. P. D. „Markgraf“ nach Europa	
24	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	Post an Berlin 15. 10.
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
25	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post an Berlin 18. 10.
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 5. 9.
25	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
26	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
28**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren. **) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Oktober 1908.

Tage	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
3	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
3	Ankunft des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ von den Südstationen und Bagamojo	
4	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfer „Kaiser“ nach Bombay	
4	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 23. 10.
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ aus Europa	Post ab Berlin 18. 9.
8*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
10	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
14	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ aus Europa	Post ab Berlin 26. 9.
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
17	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen	
17	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 25. 9.
18	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
18	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
22	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 13. 11.
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von den Südstationen und Bagamojo	
24	Ankunft des R. P. D. „Windhak“ von Durban	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
25	Abfahrt des R. P. D. „Windhak“ nach Europa	Post an Berlin 13. 11.
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
28**)	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
28**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Nossibé nach Durban	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren. **) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.



Dies

ist die Weltmarke

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

Cigarren

Holländische und
Hamburger

~

Importen:

Bock.

Henrey Gley.

Upmann.

Kautabake — Pfeifen
Cigarren u. Cigaretten
Spitzen u. Etais

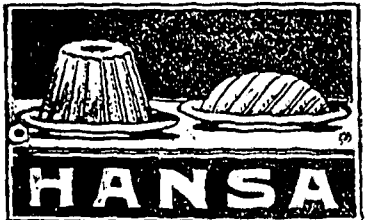
P. KELLER

Daressalam

Transvaal-Tabake
Hartley — Magaliesberg
Pastoren- und Stag-Tabak.
Capstan und Players
Navy Cut

Cigaretten

Egyptische
Russische
Englische
Prinz Heinrich
Lords
Consul
Staats-Sekretär
Salem Aleikum
etc. etc.



„Hansa“
Rote Grütze

oder

„Hansa“
Gelee Pulver

gibt die wohlgeschmeckendste
erfrischendste Nachspeise.
Als Sauce nehme man hierzu
„Hansa“ Vanille Saucenpulver.

Stahmer & Wilms,
Hamburg.

Aufträge durch deutsche
Exporteure erbeten!

**Schichtenbücher
Arbeiterkarten**

erhältlich in der
Buchhandlung

Daressalam

Unter den Akazien 2.

MAX STEFFENS, Daressalam

**Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungs-
gegenstände — Cigarren — Tabake.**

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfar-
ben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Herr Hajdu — Morogoro nimmt auch für mich Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

W^{m.} O'SWALD & Co.
HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd.
Branch of the Standard Oil Company

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Becks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen** etc., sowie **Nat-
uralisieren und Aus-
stopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Auch das
ist die Weltmarke

Traun-Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.

Weltruf
haben R. Webers Raubtierfallen,
Jagd u. Fischereiartikel.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

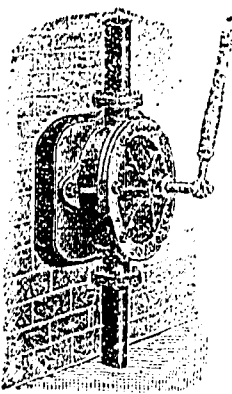
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Flügel-Pumpen

zum Heben von Wasser,
Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

Bopp & Reuther, Mannheim.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial

— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen

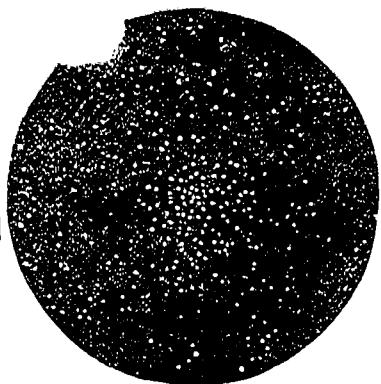
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:

Repetier

Büchsen

Pistolen.



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerenzlos in Qualität und Preis
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und
Stärken.

Kleine Contobücher

mit weichem und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachseleinwand vom
kleinsten bis zum grössten Format
ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von
ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in
Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureaumaterialien Handlung
Daressalam, Unter den Akazien 2



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,
Plantage M. (D.O.-Afrika) in unseren
unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämmtl. Fallen (Löwe
bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode angearbeitet
von Staats v. Waquant-Geozelles über sämmtliche
Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-
treter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Crell & Co. Haynau, i. Schl.

Geschäftsbücher

jeder Art

in grosser Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Eiserne Bettstellen

Matratzen

Moskitoneze

Schlafdecken

Bettwäsche.

G. Becker, Daressalam.

Bau- u. Möbelfabrikerei

A. Rothbletz

Leuestrasse 1 (gegenüber Hotel Kroussos)

Möbel jeder Art

Übernahme von Bauarbeiten

auch ausserhalb

Prompteste Bedienung

Schnellste Anfertigung

Saubere europäische Arbeit.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neues-
tem Stil renoviert und über-
trifft an Komfort jedes Hotel
am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-
Verbindung neben Post und
Zollamt.

C. Schwentafsky

Das billige Weltporto.*

Von Eduard Engel.

Schon seit einer Reihe von Jahren hat England das billige Pennyporto, also den Satz von nur 8 1/2 Pfennig für Briefe, von 4 1/4 Pfennig für Postkarten und einfache Druckfachen, im Verkehr mit Indien und der Mehrzahl seiner andern Kolonien eingeführt, selbstverständlich zum nicht geringen Vorteil für alle daran Beteiligten. Noch in diesem Jahre wird das inländische Porto auch zwischen England und den Vereinigten Staaten zur Erhebung kommen, und damit ist eine Bewegung eröffnet, die in ihrer weiteren Entwicklung sicher zu nichts anderem führen wird als zur Ausdehnung des Grundsatzes des Pennyportos auf alle Länder des Weltpostvereins. Neist ist die Frage schon längst; sie ist jetzt nur noch eine Fristfrage, und für Deutschland eine Finanzfrage von keiner dauernden Bedeutung.

Darüber, daß die Verbilligung des Auslandportos um die Hälfte ein Gewinn für Handel und Wandel aller daran beteiligten Länder sein würde, braucht nicht viel gesagt zu werden. Vor fünfzig Jahren würde eine solche Verbilligung keine gewaltige Steigerung des Postverkehrs von Deutschland nach dem Ausland, zumal nach dem überseeischen, hervorgerufen haben; denn Verkehrssteigerungen wirken nur dann verkehrssteigernd, wenn der Verkehr schon eine gewisse Stärke erreicht hat. Auch heute noch gibt es zwischen Deutschland und einigen Auslandsgebieten einen so geringen Verkehr, daß der billigte Portosatz, ja die Unrentabilität der Postbeförderung die Zahlen der beförderten Sendungen nicht wesentlich steigern würde. Wenn z. B. die Zahl der in einem Jahr von Deutschland nach den Tonga-Inseln gesandten Postkarten nur 400 beträgt, wie die Statistik von 1906 ausweist, so würde sich dieser Verkehr schwerlich bedeutend heben, wenn die Postkarte nach den Tonga-Inseln von 10 auf 5 Pfennig herabgesetzt würde. Anders steht es mit solchen Verkehrsbeziehungen, die durch ihre Zahlen beweisen, daß schon viele Tausende von Fäden zwischen Land und Land laufen, daß Zehntausende, ja Hunderttausende von Menschen im regelmäßigen Briefverkehr mit ungefähr ebenso viel Menschen eines fremden Landes stehen, daß also die Wirkung einer wesentlichen Verbilligung sich auf diese Zehntausende und Hunderttausende geltend machen würde. Wenn z. B. schon jetzt aus dem Reichspostgebiet nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika in einem Jahr 1,417,000 Postkarten, 3,613,000 Druckfachen und mehr als 10 Millionen Briefe abgehandelt werden, so muß eine Verbilligung um die Hälfte nach allen Erfahrungen der Verkehrsgeichte eine sehr bedeutende Verkehrssteigerung hervorrufen. England hat mit seiner Ermäßigung des Portos nach Indien und andern Kolonien ausgezeichnete Erfahrungen gemacht: die Verkehrsmenge hat sich in wenigen Jahren mehr als verdoppelt, so daß trotz den etwas vermehrten Ausgaben kein Einnahmeausfall eingetreten ist.

Für Deutschland ist die Einführung des Inlandportos in den Auslandsverkehr nichts weiter als eine Frage der Reichsfinanzen. Nun mag gerade im Augenblick der Zustand der Finanzen des Reiches keiner Maßnahme besonders günstig sein, die wenn auch nur vorübergehend, eine Verminderung der Einnahmen zur Folge haben könnte. Soll also Deutschland das Beispiel Englands nachahmen, so muß, wenn man nicht warten will, bis die Reichsfinanzen aus allen Nöten heraus sind, ein Weg gefunden werden, der mit kaum merklichen Opfern Ähnliches erreicht, wie man es in

England seit Jahren erreicht hat. Ich glaube, dieser Weg ist bei gutem Willen der Reichspostverwaltung, an dem doch nicht zu zweifeln ist, gar nicht schwer zu finden. Wir brauchen ebenso wenig wie England das Pennyporto mit einem Schlage für den ganzen Weltpostverein einzuführen; wir können und sollen es machen wie England, nämlich schrittweise vorgehen, das Inlandporto mit einem Lande nach dem andern vereinbaren, und wenn die 5 oder 6 Hauptverkehrsgebiete mit dem Inlandporto brieflich erreicht sind, dann kann der ganze Rest des Weltpostvereins auf einmal nachfolgen. Fragt sich nur: was kostet die Sache? Zur Beantwortung der Kostenfrage rechne ich zunächst mit dem Schlimmsten, dem Unmöglichen: daß die Verbilligung des Auslandportos auf die Hälfte den Verkehr gar nicht steigere, daß also der Verlust genau die Hälfte der jetzigen Einnahmen betragen würde. In den Eintritt dieser Möglichkeit glaubt natürlich die Reichspostverwaltung selber nicht. Wieviel würde der Ausfall betragen, wenn nach allen Ländern des Weltpostvereins die deutschen Portosätze eingeführt würden, ohne daß die Zahl der Briefe, Postkarten, Druckfachen, Geschäftspapiere, Warenproben steigt? Der Verkehr von Deutschland nach Österreich-Ungarn und Luxemburg müßte von der Gesamtzahl abgezogen werden, denn dorthin besteht ja schon der deutsche Posttarif. Die Zahl der Briefe nach den übrigen Ländern des Weltpostvereins beträgt rund 101,563,000 Stück, der Verlust an Porto würde also 10,156,000 Mark betragen. Postkarten werden nach den Ländern des Weltpostvereins mit Auslandporto zu rund 40 Millionen verhandelt, mithin Verlust 2 Millionen Mark. Die Zahl der Druckfachen beträgt in diesem Verkehr rund 62 Millionen; rechnen wir hier einen durchschnittlichen Verlust von 10 Pfennig, der wahrscheinlich zu hoch gegriffen ist, so kommt ein Verlust von 6,207,000 Mark heraus. Der Verlust an Geschäftspapieren und Warenproben würde rund 1 Million betragen, so daß der Gesamtverlust aus allen Postverkehrsarten 19 bis 20 Millionen betragen würde. Vortrefflich wäre es, wenn auch für den Postanweisungsverkehr nach dem Ausland der deutsche Tarif in Kraft träte. Der Verlust würde allerdings etwa 5 Millionen Mark betragen.

Im einzelnen — und nach meinem Vorschlage kommt es aufs einzelne an — würde der Verlust für die Briefe betragen: im Verkehr mit Belgien (7,560,000 Stück) 756,000 Mark; mit Dänemark (3,155,000 Stück) 315,000 Mark; mit Italien (4,506,000 Stück) 450,600 Mark; mit Schweden und Norwegen zusammen (4,937,000 Stück) 493,700 Mark. Größer würde der Verlust im Verkehr mit den fünf Hauptländern Europas sein: mit der Schweiz (9,907,000 Stück) 990,700 Mark mit dem europäischen Rußland und Finnland (10,777,000 Stück) 1,077,700 Mark; mit den Niederlanden (10,117,000 Stück) 1,011,700 Mark; mit Frankreich (14,088,000 Stück) 1,408,000 Mark; mit England (rund 15 Millionen Stück) 1,500,000 Mark.

Nach ganz Asien gehen aus dem deutschen Reichspostgebiet nur 2,176,000 Briefe, davon 467,000 allein nach dem Schutzgebiet Kiautschou, nach den deutschen Postanstalten in China 247,000 Stück. Nach Japan gehen nur 177,000 Briefe im Jahr. Der Einnahmeverlust aus dem gesamten deutschen Briefverkehr mit Asien würde also bei dem Portosatz von 10 Pfennig nur 217,000 Mark betragen (ohne Verkehrssteigerung!).

Nach Afrika gehen jährlich nur 2,174,000 Briefe, davon 1,237,800 allein nach den deutschen Schutzgebieten. Auch für diesen Verkehr würde der Verlust, wenn gar keine Verkehrssteigerung eintrete, leicht zu ertragen sein.

Der gesamte Briefverkehr aus dem Reichspostgebiet nach Australien beträgt nur 532,000 Stück; hier könnte also das verbilligte Porto ohne weiteres mit nicht nennenswertem Verlust eingeführt werden.

Der Briefverkehr nach Nord- und Südamerika beträgt zusammen nur 14,492,000 Stück, davon nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 9,943,000 Stück. — Mein Vorschlag geht dahin, die große Reform zu beginnen mit unserm Postverkehr nach den Vereinigten Staaten. Folgen wir nicht dem Beispiele Englands mit der Herabsetzung der Portosätze gerade auf diesen wichtigen Verkehrsgebiet, so ist die Schädigung des deutschen Handels offensichtlich. Der Verlust an den Briefen aus dem Reichspostgebiet nach den Vereinigten Staaten würde nicht 1 Million Mark betragen, unter der unmöglichen Voraussetzung, daß die Zahl der Briefe sich nicht steigern würde. Postkarten wurden im letzten Jahre der Statistik 1906 nach den Vereinigten Staaten gesandt: 1,417,700 Stück, so daß ein gewiß leicht zu verschmerzender Verlust hieraus entstehen würde. Die Zahl der Druckfachen allerdings betrug 3,613,200 Stück, und hier würde ein entsprechend größerer Verlust entstehen. Gering ist die Zahl der Warenproben, nicht der Nebenwert die der Geschäftspapiere nach den Vereinigten Staaten. Der gesamte Verlust aus der Einführung des deutschen Portos in den Verkehr nach den Vereinigten Staaten würde — immer unter der Voraussetzung, daß gar keine Verkehrszunahme einträte — ungefähr 1 1/2 Millionen Mark betragen. Diese Reform ist also vollkommen reif, und so erbärmlich sind die Finanzen des Deutschen Reiches denn doch nicht, daß sie nicht eine dem wirtschaftlichen Verkehr zwischen Deutschland und dem größten zusammenhängenden Wirtschaftsgebiete der Welt zum größten Vorteil gereichende Erleichterung ertragen sollten. Dabei ist zu bedenken, daß jener Verlust sicher schon im ersten Jahr auf die Hälfte, im zweiten auf ein Viertel, im dritten wahrscheinlich auf nichts, ja wohl gar auf einen kleinen Gewinn gebracht werden würde.

Glückt der Versuch des billigen Weltportos mit den Vereinigten Staaten, so könnte nach 1 bis 2 Jahren England dranzukommen, nach abermals 1 bis 2 Jahren Frankreich; die Niederlande, die Schweiz, Rußland würden in absehbarer Zeit folgen, und ganz Asien, ganz Afrika, Südamerika und Australien könnten auf einmal in den großen Weltbund des billigen Portos aufgenommen werden. Die Frage, ob das Ausland ebenso geneigt wäre, das billige Porto einzuführen, wie die deutsche Reichspostverwaltung, kann auf sich beruhen. Deutschland würde die Vorteile des verbilligten Portos zu einem großen Teil selbst dann genießen, wenn es nicht auf Gegenseitigkeit trafe. Schon jetzt besteht der Zustand, daß Deutschland nach einigen Ländern billigeres Porto hat, als diese Länder nach Deutschland.

Die Gesamtsumme des Auslandportos, die in der deutschen Reichspostverwaltung zur Erhebung kommt, ist nicht so abschreckend groß, daß sie dem billigen Weltporto ein unübersteigliches Hindernis entgegenstellt. Wird diese Summe durch eine von Jahr zu Jahr auszubehnde Reform in Zehntel oder Zwölftel geteilt, so ermäßigt sich der rechnungsmäßige Jahresverlust auf verhältnismäßig sehr bescheidene Summen. Daß die zweifellos eintretende Zunahme des Postverkehrs infolge einer Ermäßigung des Portos auf die Hälfte den Verlust wesentlich vermindern und nach wenigen Jahren in einen Gewinn verwandeln würde, das ist mit einer Sicherheit vorauszusehen, wie sie, außer etwa im Eisenbahnverkehr, für kein anderes Gebiet des wirtschaftlichen Lebens besteht.

*) Aus der Frankfurter Zeitung.

Karl Krause, Leipzig
baut seit 1855
Papier-Bearbeitungs-
Maschinen.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere meskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Sine
Gummi-
Badewanne
(incl. Futtermat) noch neu, zu verkaufen.
Wo sagt die Expedition der D. D. H. Zt.

Heinrich Jordan
Königlicher Hoflieferant, Berlin.
Platzvertretung Daressalam.
Charlotte Zimmermann
Weiße u. bunte Oberhemden.
Sporthemden
Schlafanzüge, Nachthemden.
Panama-Anzüge hell u. grau.
Haus-Jacketts.
Herren u. Damen-Tropenhüte
Sport- und Reise-Mützen.
Tischzeuge.
Elegante Damenwäsche.
Promenaden-, und Ausstands-
röcke.
Baby-Wäsche.
Kinder-Waschkleider u.-Hüte
Vorzüglich. Louisiana-Tuch.
Tropenschirme. Koffer.
Wäschesack. Tropenbett.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Frau **Frieda Hansmann** früheren Inhaberin einer Gastwirtschaft in Daressalam, wird heute am 19. September 1908 vormittags 11 Uhr das **Konkursverfahren eröffnet**.

da der Gastwirt W. Knuth hier, dem eine Forderung von 263 Rp. gegen die Gemeinschuldnerin zusteht, den Antrag auf Konkurseröffnung gestellt und seine Forderung und die Zahlungseinstellung der Gemeinschuldnerin glaubhaft gemacht hat.

Der Kanzlist Johannes **Kuhne** hier wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 1. November 1908 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters über die Bestellung eines Gläubiger-

ausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Montag**

den 17. November 1908,
Vorm. 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. November 1908 Anzeige zu machen.

Daressalam, den 19. September 1908.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.
Dr. v. Boxberger.

Wer finanziert
Kalkmergellager
It. Attest Portland Cement. Offerten sub:
Portland an die Expedition dieses Blattes.

Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.



Billige
Küchen-, Wecker-, Tisch-,
Kuckuck-, Wand-, Stand-,
Regulateur- und Taschen-
Uhren in grosser Auswahl
zu haben von
A. Dawood
ältestes
Uhrengeschäft
Daressalam.

**Alter erfahrener
Pflanzungs-Assistent**

10 Jahre in Afrika, sucht per sofort,
oder Neujahr anderweitig Stellung.
Langjährige Praxis befähigt ihn, einer
Pflanzung resp. Schamba, selbstständig
vorzustehen.

Gesl. Offerten wolle man unter Chiffre 4
an die Exped. dieses Bl. richten.

Weltbekannt
sind Thüringer Fleisch- u. Wurstwaren.
Für den Export nach den Tropen be-
sonders geeignet:
I a Cervelatwurst M. 1.40 u. 1.60 per Pfd.
I a Salami „ 1.40 u. 1.60 „ „
I a Knackwurst rein Schweinefleisch
per Pfd. 1.50.
Philipp Link, Erfurt.
Thüringer Fleisch- u. Wurstwarengeschäft.

Prakt. Landwirt

mit 12jähr. Erfahrung i. d. Kolonie,
30 Jahre, verh., 3. St. selbststg., sucht
leit. Stellung a. Pflanzung z. 1. 1. 09
evtl. a. früher. Uebernimmt evtl. a. an-
dere Vertrauensstellung. Gesl. Offert.
a. d. Exped. d. Bl. unter R. K.

Der grösste Schatz Afrikas sind seine Heilpflan-
Maddahanid Fluidextrakt B² täglich.

Wer ihn einmal gebraucht hat, wirft jede andere Medizin
zum Fenster hinaus. **Für Harn- und Blasenleiden
und geheime Krankheiten** (Ausfluss) giebt es **nichts
besseres. Man trinkt täglich dreimal ein
halbes Weinglas voll** und jeder Schmerz und jedes
Brennen hört sofort auf. Ohne Injektionen, ohne Einspritzun-
gen erfolgt **die Heilung meist schon nach 3 oder
4 Tagen.** Bei Strikturen bewirkt er sofort grosse Erleich-
terung und behebt die Beschwerden ohne den Gebrauch von
Bougies.

Beste Zeugnisse vertrauenswürdiger Personen.
Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin
franko per Post 15 Rp. = 20 M. = 1 Pf. Sterlg. = 25 Fics.
gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Maddahanid Compagnie,
Dar-es-Salam, Deutsch-Ostafrika.
Depots werden vergeben. Anfragen erbeten.

Sachsen in der Fremde verlangen in ihrem
Interesse gratis u. franko Proben.
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telogr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Kronprinz“ Kapt. Volkertsen 25. September 1908.
„Arnold Amsinck“ „ Stuth 8. Oktober 1908.
„Admiral“ „ Doherr 16. Oktober 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kaiser“ Kapt. Pohlenz 25. Septbr. 1908.
„Präsident“ „ Mühlbauer 9. Oktober 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“ Kapt. Kley 3. Okt. 1908-
„Windhuk“ „ Meyer 24. Oktober 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Feldmarschall“ Kapt. Kley 4. Okt. 1908
„Windhuk“ „ Meyer 25. Oktober 1908.
„Arnold Amsinck“ „ Stuth 5. November 1908

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“ Kapt. Pohlenz 4. Okt. 1908
„Reichstag“ „ Jacobsen 25. Oktober 1908

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Kronprinz“ Kapt. Volkertsen 26. Sep. 1908.
„Präsident“ „ Mühlbauer 10. Oktober 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

**Erste und älteste Schlachtereie
am Orte.**



Knackwurst warm, täglich von 5-7 Uhr abends
Knoblauchwurst
roher und gekochter **Schinken**
grobe und feine **Mettwurst**
Hamburger Rauchfleisch
geräucherter Speck.
feinste **Tafelsülze**
gesalzenes **Ochsenfleisch,**



auch **ger. Ochsenfleisch** in jeder Quantität.
reines **Flomen-Schmalz** in Dosen von 4 Pfd. an;
Verkauf auch pfundweise,
Sauerkohl in Fässern wieder frisch einge-
troffen
Salzgurken in Fässern
Voll- und Fetheringe
Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse

Sailer & Thomas.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

**Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:**

Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:

Bhajibhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 17

Koloniale Volkswirtschaft.

Deutsch-Ostafrika-Hanf.

Die unter dem Titel „Hamburgs Handel“ her ausgegebenen Sachverständigen-Berichte für das Jahr 1907 bringen über den Deutsch-Ostafrika-Hanf Ausführungen, an den unsere Pflanzler nicht achtlos vorüber gehen können. Der Bericht lautet:

Die Zufuhr betrug ca. 3000 Tons gegen ca. 1580 Tons im Jahre 1906. Das Geschäft war im verflossenen Jahre recht lebhaft und die Tendenz im ersten halben Jahre eine sehr feste, indem die Preise bis auf ca. M. 48.— pro 50 Kilo für superior loco und bis M. 46.— für superior Abladungsware stiegen. Nach Erreichung dieser zu hoch geschriebenen Werte kam es indessen für Abladungsabschlüsse für einige Zeit zum Stillstand, da Inhaber zunächst nicht nachgeben wollten und dem Konsum die bezahlten Preise keine Rechnung ließen, zumal dieselben gegenüber den Manilawerten, die in den ersten 6 Monaten ca. 20% fielen, viel zu hoch waren. In der zweiten Hälfte des Jahres folgte der Markt für Deutsch-Ostafrika-Hanf der andauernden Baisse für Manila-Hanf in fortgesetzter rückgängiger Konjunktur und wichen die Preise nach und nach bis Ende des Jahres auf M. 30.— bis 32.— pro 50 Kilo für loco und nahe Ware, während ferne Sichten sich ca. 10% höher behaupteten.

Leider ging mit dem Preisfall Hand in Hand eine starke Verschlechterung eines Teils der einkommenden Ware, auf deren Produktion drüben nicht mehr die genügende Sorgfalt verwandt wurde, denn die Reinigung, Länge und Farbe des Hanfes liess häufig sehr zu wünschen übrig; auch war der früher glatte reine Hanf jetzt manchmal hedig und untermischt mit Abfall. Es ergaben sich infolge dieser Umstände häufig sehr ungünstige Produktionsziffern beim Verbrauch, die bis zu 10%, ab und zu sogar noch grössere Differenzen gegen früher aufwiesen. Es geht in Deutsch-Ostafrika so zu wie s. Zt. auf den Philippinen; bei der früheren starken Nachfrage zu hohen Preisen waren die Käufer nicht so empfindlich wegen Qualitäten, infolge dessen wurde man drüben nachlässiger bei der Präparation, und jetzt machen sich die Folgen davon durch die inzwischen erfolgte Wertverminderung und unlustige Stimmung doppelt fühlbar.

Um die frühere Beliebtheit des Deutsch-Ostafrika-Hanfes nicht zu verlieren und Reklamationen für die Folge zu vermeiden, kann den Pflanzern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, dass streng auf tadellose Abladungen, wie sie früher waren, geachtet wird.

Aloehanf (Deutsch-Ostafrika). Anfang des Jahres wurde eine Partie guter Ware zu M. 31.— pro 50 Kilo begeben; später verschlechterte sich die Qualität bedeutend und konnte daher nur nach vieler Mühe zu niedrigerem Preis begeben werden. Da sich die Produktion dieses Hanfes nicht rentiert, so wurde dieselbe auscheinend gänzlich aufgegeben.

Ueber Ebenholz sagt der Sachverständigen-Bericht über Hamburgs Handel 1907 folgendes: Ostafrikanische Zufuhren waren im allgemeinen schwach infolge von erschwerter Zufuhr aus den Produktionsländern und, wenn das Angebot auch vorübergehend etwas stärker war, zeigte es doch später eine merkliche Abnahme. Beste Ware wurde zu hohen Preisen fast nur im Kontrakt, geringere dagegen ab Quai gehandelt.

Die British South Afrika Company teilt mit daß sie in London ein neues Bureau eröffnet hat, welches der Informationserteilung an Ansiedler und sonstige Interessenten gewidmet sein und auch die Sammlung rhodesischer Produkte beherbergen soll, welche bisher im London Wall-Gebäude der Gesellschaft untergebracht ist. Den Besuchern wird auch eine reichhaltige Literatur über Rhodesien zur Verfügung stehen.

Holznutzung in Deutsch-Ostafrika. Die Firma Carl Feuerlein in Feuerbach-Württemberg hat in Deutsch-Ostafrika 250 ha Wald erworben, aus denen sie die Farbholzbestände abholzen lässt. Zu diesem Zwecke treten die Herren Fabrikant Renner-Feuerbach, Forstrat Haug-Stuttgart und Forst-assessor Eisenbach-Ellwangen anfangs September die Reise nach Daresalam an. — Eine andere Nachricht besagt, die Firma habe in Deutsch-Ostafrika 3000 ha Wald zur Gewinnung von Mangroven-Rinde gepachtet.

Zeylons Tee- und Gummiproduktion. Der Export von Tee aus Ceylon betrug im Jahr 1907 179,844,827 lbs. gegen 170,527,146 lbs. im vorangegangenen Jahr. Am bemerkenswertesten war der starke, um nahezu 100 Prozent vermehrte Absatz in Russland, was wohl auch mit den geänderten

politischen Beziehungen zwischen England und Russland zusammenhängt. Der Durchschnittspreis für diesen Tee auf dem Londoner Markt war 8 1/2 Pence pro lb. gegen 7 1/2 Pence im Jahre 1907. — Eine offizielle Statistik beziffert das in Ceylon Ende 1907 der Gummi-Kultur gewidmete Areal auf 150,000 Acres gegen 12,000 Acres Ende 1906 und 40,000 Acres Ende 1905. Der Wert des ausgeführten Kautschuks betrug 29,32,119 Rupien gegenüber 15,27,539 Rupien im Jahre 1906, und 5,57,945 Rupien beziehungsweise 3,21,000 Rupien in den Jahren 1905 und 1904. Der Sturz des Kautschukpreises in den letzten vier Monaten des Jahres verursachte grosse Verluste, hat aber die gute Folge gehabt, eine weitere Ausdehnung des Gummi-Areals zu verhindern.

Die Geschäftslage in Südafrika wird als besser bezeichnet, wozu namentlich die Zunahme der landwirtschaftlichen Ausfuhr beigetragen hat. Allerdings wird befürchtet, dass die heurige Maisernte nicht der letzten gleichkommen wird, doch haben wegen der guten Erfolge mit der Ausfuhr von Meales nach England und dem Kontinent, die Landwirte in Natal und der Kapkolonie die betreffende Anbaufläche stark vermehrt, und auch in Rhodesien hofft man, sich bald an dieser Ausfuhr in beträchtlichem Umfange beteiligen zu können. Die Kapkolonie führt ferner Futter in grossen Mengen aus, namentlich nach Australien. Endlich hat die Ausfuhr von Obst aus der Kapkolonie und Natal nach London einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Abessinien Beitritt zum Weltpostverein. Die französische Botschaft in Bern übermittelte, nach dem „Schweiz Handelsamtsbl.“, dem schweizerischen Bundesrat mit Note vom 25. Juni 1908 das Original eines Schreibens samt Uebersetzung, durch das Kaiser Menelik den Beitritt Abessinien zum Weltpostverein anmeldet.

Italienisch-Somaliland. Man schreibt aus Rom: Seit April laufenden Jahres entwickeln sich die Angelegenheiten in Benadir, das in den letzten Monaten durch allerlei kleine Unruhen zu leiden hatte, im allgemeinen doch günstig. Die Regierung bemüht sich, Ruhe und Ordnung im Lande zu sichern, in das italienisches Kapital einzufliessen beginnt. Es wurden bisher zehn Landkonzessionen erteilt. Jede Konzession umfasst 5000 ha. Die Grundstücke liegen auf dem linken Ufer des Flusses Juba, und die mit ihnen belehnten Eigentümer sind italienische Kapitalisten oder Gesellschaften, welche die Absicht haben, dem Baumwollbau besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man rechnet aus, dass das konzessionierte Land bei richtiger Bebauung im stande sein wird, 300.000 Zentner Baumwolle zu liefern, und hat auch grosse Hoffnung in bezug auf den Tabakbau. Die Zahl der einheimischen Soldaten, der Askaris, soll in Benadir und Südsomaliland auf 3500 erhöht werden. Um dies zu ermöglichen, hatte die Regierung die Absicht, in Aden 1000 Araber anzuwerben. Dies stellte sich als undurchführbar heraus, und es wurden deshalb zwei Kompagnien von je 300 Mann aus der Askaritruppe von Erythrea nach Benadir detachiert. Diese Askaris landen mit Erlaubnis Englands in Kismaju und werden die Garnisonen von Gumbo, Gelib und Brava ablösen. Die letztgenannte Garnison soll zur Verstärkung einer fliegenden Kolonne sein, die augenblicklich zwischen Marka und Mogadoxo tätig ist. Um während der heranahenden Monsunperiode die Angelegenheit des Landes kontrollieren zu können, hat die Regierung drahtlose Telegraphenstationen eingerichtet, die mit Stationen auf englischem Gebiet in Verbindung stehen. Was den Mullah anlangt, so scheint dessen Lage keine sehr erfreuliche zu sein. Er hat rechts und links von sich in den unter italienischem Protektorat stehenden Sultanen von Obbia und Mijertain Feinde. Ausserdem muss er stets mit einem Einfall von Abessinern rechnen. Die italienischen Schiffsgeschütze können angeblich sein Land bestreichen und man glaubt in Rom, dass ihm nichts weiter übrig bleiben wird, als sich den Italienern zu unterwerfen, und ist der Ansicht, dass die Pazifizierung von Italienisch-Südsomaliland sehr viel dazu beitragen werde, die Ruhe in Italienisch-Nordsomaliland herzustellen.

Finanzielles aus Transvaal. Aus Johannesburg, 26. v. M., wird der Erkf. Ztg. geschrieben: „Die Zeichen und Signale der Auferstehung mehren sich in erfreulicher Weise. Durch die zweifelhaften Ergebnisse des Erz-Flötzes auf der früher so populären „Geduld“-Grube war der ganze äusserste Ostrand einigermassen in Verruf geraten. Die Ergebnisse auf der „Geduld“ haben sich inzwischen, was Quantität und Qualität anbetrifft, entschieden gebessert und nun treten hierzu die neuesten Ergebnisse auf der Brakpan-Grube, welche in einem ihrer Tiefbau-Schächte das Geduld-Flötz in überraschend hohem Goldgehalt angefahren hat. Das bedeutet natürlich eine nicht zu unterschätzende

Verbesserung der Aussichten des weitausgedehnten fernen Ost-Distriktes des Witwatersrands, welcher sich von Boksburg bis weit jenseits Springs, also auf eine Längs-Erstreckung von über 30 Kilometer mit etwa 20 Kilometer Breite ausdehnt. — In Bezug auf die Diamanten-Krisis ist die Einstellung des Betriebes auf einem weiteren Teile der De-beers-Gruben erfolgt. Die Gesellschaft hat noch einen gewaltigen Betrag von Diamanten zur Verfügung und kann durch einfache Aufarbeitung der Halden-Rückstände immer noch eine nicht unbedeutliche Förderung aufrechterhalten mit sehr reduzierten Arbeitskosten. Die Zahlung der Zinsen auf die Vorzugs-Aktien bleibt natürlich immer eine hart zu knackende Nuß; — bekanntlich ist die immer fortschreitende Verminderung der noch immer exorbitanten Arbeitskosten des Witwatersrands eines unserer wichtigsten Probleme und in dieser Hinsicht ist die Weiterentwicklung der kleinen Maschinen-Bohrer für den Abbau (stopedrills) von großer Wichtigkeit, weil damit ausserordentlich an den so schwer erhältlichen Arbeitskräften gespart werden kann. Nicht umsonst ist daher ein neuer grosser Wettbewerb für derartige Maschinen ausgeschrieben und es sind dafür recht ansehnliche Preise ausgesetzt worden.“

— Die amerikanische Baumwollproduktion. Die gegenwärtigen Vorräte amerikanischer Baumwolle werden von Mr. Neill Brothers, wie folgt geschätzt:

Am 1. September 1907 sichtbare Vorräte und Fabriklager im Ganzen auf	2,856 000
Amerikanische Zufuhr	11,600 000
Verbrauch	14,456,000
Vorräte am 31. Aug. 08	2,431 000
davon sichtbar	982,000
Fabriklager	1,449 000

(Also um rund 400 000 weniger als im Vorjahre. Die Red.)

Die Schätzung der amerikanischen Anbaufläche ist die folgende: (In 1,000 Ballen.)

	1908-9	1907-8
North Carolina und Virginia	1,500	1,475
South Carolina.....	2,600	2,500
Georgia.....	4,850	4,800
Florida.....	275	275
Alabama	4,100	3,950
Atlantische Staaten	13,325	13,000
Mississippi	3,700	3,450
Louisiana.....	1,700	1,700
Arkansas	2,150	2,000
Oklahoma	2,250	2,250
Tennessee, etc.	875	850
Golf Staaten	10,675	10,250
Zusammen ohne Texas	24,000	23,250
Texas	9,900	9,750
Zusammen	33,900	33,000

Bei einem Ertragnis von 38/100 Ballen pro Acre würde das eine Ernte von 12,882,000 Ballen und bei einem Ertragnis von 36/100 Ballen pro Acre nur 12,204,000 Ballen bedeuten.

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 19. August 1908.

Gründungs-jahr	Kapital	letzte Dividende	Nachfrage %	Angebot %
	Markt			
1906	1250000	10	—	82
1905	1200000	0	—	80
1905	600000	5	—	105
1900	418000	7	—	95
1885	3721000	5	—	100
1886	3000000	5	98	101
1886	400000	0	—	12
1903	11495000	3 1/2	—	75
1898	604000	0	91	92
1903	447000	—	—	15
1903	1000000	0	—	40
1906	1200000	—	—	35
1904	21000000	3	95	100
1895	1500000	0	103	104
1897	500000	0	—	35
1893	869100	0	—	70
1895	142200	0	25 38fr.	30 38fr.
1895	1800000	0	45 38fr.	—

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke

Kommoden

Tische

Waschtische in versch. Preislagen

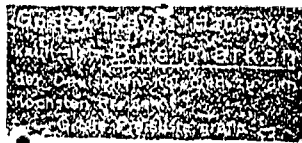
Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager offeriert

F. Günter, Daressalam.

Millimeter-Papier blau-grün

- | | |
|------------------|-------|
| 1a. Pausleinwand | |
| „ Pausleinwand | grün |
| „ Pausleinwand | braun |
| „ Pauspapier | grün |
| „ Schreibpapier | grün |
| „ Zeichenpapier | grün |
| „ Zeichenpapier | braun |
| „ Pausleder | |

in Blocks mit
Millimeter-Netz



Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel
am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung
europ. Köchin.

in jeder Quantität zu beziehen bei der
Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.
Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen
W. Müller & Co., Tanga
L. Hajdu, Morogoro erledigt.

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.

Alkoholfreie, moussierende Getränke: Champagner-Weisse
Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

Achtung!

Reisende für Morogoro finden ausgezeichnete Aufnahme in dem alt renomierten

Hotel zum Deutschen Kaiser

sowie dessen vollständig neu eingerichteten, ruhig und separat gelegenen

Logierhaus Villa Cäcilie

mit zusammen 12 Zimmern.

Besonders für Familien und längeren Aufenthalt geeignet.

Gute Küche von deutscher Köchin geleitet. Vorzügliche Getränke etc.
gute Bedienung.

Um regen Zuspruch bitten

Sailer & Thomas.

Eigene Sodafabrik im Hause.

„Waldschlößchen“ Jeden Sonntag von
4 Uhr Nachm. ab

Konzert.

Ausserdem Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager.

Schwentafsky.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und
Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements- Flottilie von Deutsch-Ost- afrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ld.
den Österreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bro's —
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“.

Codes A I, A. B. C.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien	Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
nur erster deutscher Firmen.	Uebernahme aller Amateurarbeiten.
Alle Bedarfs- gegenstände für Amateure.	Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 **TANGA (D.O.A.)** Telegramm-Adresse:
A B C Code 4th Edition STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Bureaumaterialien. Leder, Schuhe.
Nürnberg Kurz- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektkellerei

Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Products
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,
Vanille
und sonstige hiesige Landes-Products.

Bestellungen

für jedwede Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiewabell.